

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt: Ernst Bittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Linban, Magdeburg. Druck und Verlag von E. Kantsch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Er. Münzstr. 3, Fernspr. 1967. Redaktion und Druckerei: Er. Münzstr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961. — Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preisband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.80 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Buchhändlern 2.25 Mk. Einzelheft 5 Pf. Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigerpreis: die 7spaltige Kolonnenzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil 1 Mk. Zeitungspresse Seite 429

Nr. 135.

Magdeburg, Sonntag den 12. Juni 1910.

21. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Anarchisten.

Von Zeit zu Zeit tauchen auch in Deutschland, wo sie dank der starken sozialdemokratischen Organisation im allgemeinen keinen Boden finden, anarchische und anarchisierende Gruppen auf, die ihre wesentliche Tätigkeit in der Bekämpfung der sozialdemokratischen Partei und ihrer Taktik erblicken. Seit einigen Jahren erscheinen in Berlin einige anarchische Organe: „Der Revolutionär“, „Der Sozialist“ und vor allem „Der freie Arbeiter“, dessen vornehmste Aufgabe in der systematischen Beschimpfung der politischen Vertretung des Proletariats, der Sozialdemokratie, zu bestehen scheint. Polizei und Justiz bereiten diesem Organ durch eine unglaubliche Häufung von Prozessen und Strafen einen besonders Märtyrerschein, so daß es auch in solchen Arbeiterkreisen Verbreitung findet, die sonst mit Anarchismus und anarchischen Theorien nicht die geringste Verbindung haben. Viele von ihnen, die aus Opposition gegen die ungeheuerlichen Verfolgungen das Blatt und damit den Anarchismus unterstützen, sind sich über die Bedeutung der anarchischen Theorien selbstverständlich nicht im geringsten klar. Ihnen genügt es, daß gegen die herrschenden Gewalten ein besonders schroffer Ton angeschlagen wird, und manche bescheiden sich schon mit der magern Tatsache, daß auch der „in parlamentarischen Sumpf versinkende Sozialdemokratie“ gehörig die Leviten gelesen werden.

Man kann die Bildung von Sekten natürlich niemals hindern. Sowie wenig wie der Gründung der „gelben“ Vereine, denen die Sozialdemokratie zu revolutionär ist, vorgebeugt werden konnte, so wenig lassen sich diejenigen Elemente in der Arbeiterklasse abhalten, sich um ein besonderes Organ zu scharen, denen die Taktik der politischen Arbeiterpartei nicht „radikal“ und „revolutionär“ genug erscheint. Ihnen kommt es zum guten Teil auf Wortradikalismus an, auf „Draufgängertum“ in Worten, und beides müssen sie innerhalb der Sozialdemokratie entbehren. Wenigstens fühlen sie sich durchaus nicht befriedigt durch den ständigen politischen Kampf, den die Sozialdemokratie im Interesse der Arbeiterklasse führt und der durch die Gewerkschaften auf wirtschaftlichem Gebiet unterstützt wird.

Durch die behördlichen Verfolgungen wird nun der anarchischen Propaganda der Schein verliehen, als ob es sich um eine gute, aber der Kapitalistenklasse besonders unbehagliche Bewegung handle. Nichts ist indessen falscher als diese Annahme. Solange „Anarchisten“ propagandistisch auftreten, sind sie die willkommensten Helfer aller Reaktionen gewesen! Das trifft zu auf Deutschland, wo die Nutzfamer und andre Polizeizeiten aus anarchischem Phrasenschwall die für sie wirkungsvollsten Zitate gegen die — Sozialdemokratie schöpfen. Das trifft aber insbesondere zu auf alle romanischen Länder und nicht zuletzt auf Rußland, wo die Regierungen systematisch die anarchische Propaganda unterstützen, um dann aus den Erzeugnissen dieser polizeilich-anarchischen Revolutionäre immer neue Gründe für reaktionäre Anschläge gegen das Volk zu konstruieren. Noch sind in aller Erinnerung die Enthüllungen über die New und Komjorten, die jahrelang im Dienst und Solde der zarischen Polizei als „Sozialrevolutionäre“ Attentate vorbereiteten, zum Teil ausführten und unzählige ihrer blindgläubigen, aber für die Sache der Freiheit begeisterten Anhänger in Tod und Verderben lockten.

Die New, Harting usw. sind aber nicht etwa eine bloß russische Spezialität. Die Geschichte zeigt uns, daß in Frankreich, Italien, Spanien — überall, wo der Anarchismus eine Rolle spielt — dieselben Methoden angewandt werden, um zu forumpieren und für die Bekämpfung der Volksrechte billige Gründe zu schaffen. Jeder, der in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung auch nur oberflächlich Bescheid weiß, kennt auch die Rolle, die das Volkspopulium zur Zeit des Sozialistengesetzes spielte, und weiß ferner, daß die anarchische „Freiheit“, die von Johann Most in London herausgegeben wurde, zum guten Teile mit preussischen Polizeigeldern unterhalten wurde. Ihre blutrünstigen Phantasien wurden dann in Deutschland, wo jede sozialistische Presse unterdrückt war, als sozialdemokratische Ansichten ausgegeben und so zur Vogelstrecke mißbraucht.

Die Lehren der Geschichte und insbesondere die Erfahrungen unter dem Sozialistengesetz haben in der sozialdemokratischen Arbeiterklasse Deutschlands ein gesundes Mißtrauen gegen jeden wackeren, der durch blutigen Scheinradikalismus sich hervorzutun sucht.

Man vermutet — sehr oft nicht mit Unrecht — hinter derartigen guten Freunden Söldlinge der Polizei. Und die Entlarbung einer ganzen Reihe von Polizeispionen in Berliner sozialdemokratischen Wahlvereinen läßt dieses Mißtrauen auch heute noch mehr als berechtigt erscheinen.

Die Anarchisten — wenn wir von ihren unsauberen Begleitern einmal absehen und nur die wirklich überzeugten und ehrlichen Anarchisten betrachten — haben sich von jeher als besonders revolutionär, als die einzigen Freiheitskämpfer angesehen. Sie bekämpfen — theoretisch — jeden Zwang, jede Ordnung, auch die vom Volke selbst geschaffene. Schon ihr Name sagt, daß sie die Anarchie erstreben, das ist die Herrschaftslosigkeit. Wie sie die Monarchie — die Herrschaft des einzelnen — bekämpfen, so auch die Demokratie, die Selbstbestimmung des Volkes, weil sie in ihr nur die Herrschaft der Mehrheit sehen. Sie wollen das vollkommene Selbstbestimmungsrecht des Individuums, der Einzelpersonlichkeit. Deshalb wollen sie wieder den Staat noch sonst irgendeine Organisation in wirtschaftlicher oder politischer Hinsicht anerkennen, die nicht auf völlig freier Vereinbarung der Glieder beruht und für jedes Glied nur so lange Gültigkeit besitzt, als es seinem persönlichen Willen entspricht. Die Person des einzelnen soll also — wenn man die konsequentesten Theoretiker des Anarchismus hört — unabhängig sein von allen Bestimmungen, die andre treffen. Höchstens einem Vertrag soll er sich fügen, den er selbst anerkennt, aber auch nur so lange er ihn anerkennt.

In jeder gesellschaftlichen Organisation ist der anarchische Gedanke in seiner Konsequenz natürlich absolut undurchführbar. Er ist utopisch, indem er die Tatsachen des wirtschaftlichen und menschlichen Lebens außer Betracht läßt und dafür das Ideal der Menschen setzt, das erst ertrachtet werden soll. Dagegen nehmen die Anarchisten heute schon das „Recht des Individuums“ immer und überall in Anspruch, wo es sich um Kampforganisationen der Arbeiter handelt. Dort proklamieren sie die „Freiheit des einzelnen“, das Recht auf individuelle Selbstbestimmung. So treiben sie, oft unbewußt, vielfach aber auch mit voller Absicht, das System der Arbeiterzerpitterung. Sie gebärden sich besonders radikal und leisten doch, indem sie die geschlossenen Kampfvereine des Proletariats lockern, lediglich den Feinden der Arbeiterklasse Dienste. Sie wollen revolutionär sein und dienen tatsächlich der Reaktion.

Aus diesem Grund ist es nötig, daß man die Theorien und Kampfmethoden der Anarchisten, Anarchosozialisten und Sozialrevolutionäre — sie heißen bald unter dieser, bald unter jener Flagge — ein wenig näher ansieht. Wir werden deshalb in einem weiteren Artikel die Theorien des Anarchismus zu erläutern suchen und dann den fundamentalen Gegensatz aufzeigen, in dem das sozialistische Gesellschaftsideal zum anarchischen steht. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 11. Juni 1910.

Wedom-Wollin.

Die Konservativen arbeiten mit den schärfsten Mitteln, um den bisher freisinnigen Kreis mit freisinniger Hilfe in ihren Besitz zu bringen. Sie berufen sich auf das Ergebnis der Stichwahl in Jauer-Landesnut, wo ein großer Teil der konservativen Stimmen auf den Fortschrittsmann Büchtemann fiel und diesem das Mandat zuwandte, und fordern den Fortschritt auf, Gegenseitigkeit zu üben. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt in diesem Sinne:

Wir glauben, ruhig sagen zu können, daß der Freisinn hier am Scheideweg steht. Er hat zu wählen, ob er bei den Stichwahlen an der Gemeinbürgerlichkeit der bürgerlichen Parteien festhalten oder offen zur Sozialdemokratie übergehen will. Wir stehen der Entscheidung mit Gelassenheit entgegen, aber wir glauben, daß sie von großer, vielleicht grundlegender Bedeutung für die Gesamtentwicklung unserer Parteiverhältnisse in absehbarer Zeit sein wird.

Die „Kreuzzeitung“ droht schon wieder, wie sie es in der letzten Zeit so oft getan hat, den Liberalen mit der Kündigung der antisozialdemokratischen Gemeinbürgerschaft, indem sie erklärt:

Der Anfall der Stichwahl dürfte auf das weitere Verhalten der konservativen Wählerchaft bei künftigen Entscheidungen zwischen Fortschritt- und Sozialistenkandidaten von bedeutendem Einfluß sein.

Damit liefert das konservative Hauptorgan aufs neue den Beweis, daß die konservative Partei den bisher mit dogmatischer Zähigkeit vertretenen Grundsatz, unter allen Umständen gegen den Sozialdemokraten zu stimmen, aufgegeben hat. Sie selber droht mit der Möglich-

keit, daß sie eines Tages bei der Entscheidung zwischen der Sozialdemokratie und dem bürgerlichen Liberalismus Ge- wehr bei Fuß stehen werde, zugleich aber mutet sie den Fortschrittlichen zu, Mann für Mann dem Kandidaten des schwarzblassen Blokes, dem Verteidiger des Dreiklassenwahlrechts und Feind jeder Wahlreform ihre Stimme zu geben.

Was soll nun die Fortschrittliche Volkspartei tun? Das „Berliner Tageblatt“ ist sich über die Antwort auf diese Frage keine Minute im unklaren, es schreibt:

Es ist klar, und es braucht eigentlich gar nicht erst betont zu werden, daß es da auch nicht das mindeste Zaudern und Zögern geben und daß auch nicht einzige liberale Stimme sich auf den Junker von Böhlenhoff verlassen darf. . . . Die Liberalen von Uckermünde-Wedom-Wollin haben in der Stichwahl von 1907 Delfried mit Hilfe der sozialdemokratischen Wähler gegen Böhlenhoff durchgebracht; diesmal muß der Liberalismus der Sozialdemokratie Wahlhilfe gegen Herrn von Böhlenhoff leisten. . . . In dieser Stunde verlangt das Interesse des Liberalismus und des ganzen Volkes die Niederwerfung des schwarzblassen Blokes in Uckermünde-Wedom-Wollin und überall.

Die „Bosische Zeitung“, die viel bedenkllicher gestimmt ist, läßt sich aus Bawemalk schreiben:

Wie das Stichwahlergebnis ausfallen wird, ist schwer zu sagen. Das eine steht allerdings fest, daß die Erbitterung der Freisinnigen gegen die Konservativen wegen der Art der Werbearbeit, vor allem des Herrn von Böhlenhoff, sehr stark und tiefgehend ist.

Das klingt fast, als wollten die Bawemalker Fortschrittskürassiere schließlich doch mit dem üblichen „schweren Herzen“ dem Rittmeister v. Böhlenhoff zu Hilfe kommen. Die Schweigsamkeit der „Freisinnigen Zeitung“ — sie sagt über die Stichwahl kein Wort — läßt denselben Schluß zu. Wir warten es ruhig ab, denn es ist eine Schicksalsfrage nicht der Sozialdemokratie, sondern des Liberalismus, die sich in Uckermünde-Wollin am 17. Juni entscheiden wird. —

Konservative Kriegserklärung an das Volk.

Der weitere Vorstand der konservativen Partei, der am letzten Mittwoch im Herrenhaus zu Berlin tagte, beschloß folgende Resolution zur Wahlrechtsfrage:

Der weitere Ausschuß (Hünzinger-Ausschuß) der deutsch-konservativen Partei spricht den konservativen Fraktionen des Herrenhauses und des Hauses der Abgeordneten und ihren Führern für ihre Mitarbeit an den Beratungen über die Wahlreformvorlage die Anerkennung und den Dank der Gesamtpartei aus. Der weitere Vorstand hat in der Erwägung, daß das bestehende preussische Wahlrecht sich immer zum Segen Preußens bewährt hat, und angesichts des Umstandes, daß sich über einen Versuch, etwas Besseres an seine Stelle zu setzen, unter den bürgerlichen Parteien keine Einigung hat herbeiführen lassen, keinen Anlaß, den Ausgang der Beratungen zu bedauern. Für die Zukunft hegt der weitere Vorstand die feste Zuversicht, daß unsere Freunde im Herrenhaus und im Hause der Abgeordneten jeder Demokratisierung des Wahlrechts mit größter Entschiedenheit entgegengetreten werden.

Dieses offizielle Dokument ist für die sozialdemokratische Politik ein Beweisstück von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Aus ihm ergibt sich zunächst, daß die Junker jeden künftigen Versuch der Krone, ihr Versprechen zu erfüllen, in offener Opposition zu vereiteln beabsichtigen werden. Es ergibt sich weiter aus ihm, daß jede Partei, die behauptet, sie könne in Gemeinschaft mit den konservativen Junkern eine Reform des Wahlrechts im vollstimmlichen Sinne herbeiführen, das Volk in der frechsten Weise belügt und betrügt. Die Junker erklären selbst, daß sie allen Versuchen, das preussische Wahlrecht zu demokratisieren, noch schärferem Widerstand entgegenzusetzen werden als bisher. Ein Fortschritt kann also nur im Kampfe gegen die Junker errungen werden. Das ist so einfach, daß es jeder Zentrumsanhänger, dem es aneinandergelegt wird, sofort begreifen muß.

Es ergibt sich weiter, daß jeder, der in irgendeinem Teile des Deutschen Reichs bei Haupt- oder Stichwahlen für einen Konservativen stimmt, damit auch das Dreiklassenwahlrecht befestigen hilft, dessen Reform nach dem Zugeständnis des Königs von Preußen „eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart“ ist. Alle die sogenannten „mittelparteilichen“ Blätter zum Beispiel, die jetzt den Fortschrittlichen von Wedom-Wollin zureden, für den Konservativen zu stimmen, arbeiten damit an der Befestigung der preussischen Dreiklassenhande. Wer mit den Konservativen in irgendeiner Weise Gemeinschaft macht, verdammt sich dadurch gegen die Freiheit und gegen den Fortschritt des Volkes, selbst gegen jenen Fortschritt, der

durch eine feierliche Erklärung der Krone als unumgänglich notwendig anerkannt ist!

Es gibt nur einen Weg zur preussischen Wahlreform! Der geht über die Trümmer der Junkerbherrschaft! Und es gibt nur ein Ziel der preussischen Wahlreform: das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht! Die Intrigen des Zentrums, die Quertreibereien der Nationalliberalen, die mattherzige Unentschlossenheit des Freisinnigen und der Polen setzt die konservative Erklärung in das hellste Licht. Diese Erklärung ist eine Kriegserklärung an das ganze deutsche Volk, die Sozialdemokratie aber ist die einzige Partei, die diese Kriegserklärung annimmt und bereit ist, den Kampf gegen die ostelbische Bedrückung durchzuführen bis zum Ende! —

Ein Programm der „Ordnung“.

Der französische Ministerpräsident Briand hat das mit so viel Interesse erwartete Programm der Regierung in der Kammer verlesen. Es ist lang, sehr lang, und die Kammer hat sich auf Montag vertagt, um es richtig verdauen zu können. Außer der Länge, verursacht durch philosophische Betrachtungen über alles mögliche und noch etwas mehr, zeichnet sich die sorgfältig gefeilte Regierungserklärung durch ihren durch und durch konservativen Geist aus. Wir meinen natürlich nicht den Geist, von dem die konservative Partei besetzt ist, sondern die bürgerlichen Gedankengänge, die die bestehende Ordnung der Dinge als die Krone der gesellschaftlichen Schöpfung ansehen.

Für den Ergossen Briand ist der Besitz die Verbindung der Freiheit. Nicht etwa der kollektive Besitz, sondern der individuelle Besitz. Seine Reformgedanken — wenn man so sagen darf — gehen vom Besitz aus und enden im Besitz. Zum Besitz gehört aber die „Ordnung“, der Respekt vor dem Bestehenden. Es ist kein Zufall, daß Herr Briand den meisten Beifall von der Rechten und dem Zentrum eingeholt hat, daß er das so viel vergewaltigte Wort „Ordnung“ immer wiederholt. Für seine „Reformen“ ist eben die „Ordnung“, die Aufrechterhaltung des Bestehenden, eine Vorbedingung.

Nach einigen langhainigen Komplimenten an seine eigne Adresse über die Wahlen zog er mächtig gegen den Parlamentarismus, insbesondere gegen die leitherrige Tätigkeit des Parlaments vom Leder. Ganz im Stile des „Temps“ und anderer konservativer Organe sprach er von dem „Sicherer Ueberleitung“, das sich besonders gegen Ende der Gesetzgebungsperioden fundiert. Der „verderbliche Einfluß“ dieser Jurat vor den Wählermassen übertrage auf die öffentliche Meinung eine dem guten Gange der Geschäfte schädliche Verunstaltung. Sie stiftet die Unsicherheit, die vorteilhaft lediglich für die Wählerseite ist, die leicht in Unordnung und Gewalttaten ausartet.

Herr Briand ist also für die Unterbietung. Er will dabei „nach einem überlegten Plane“ vorgehen und sich „nicht durch die Ueberbietungen, die zuweilen auf die vorhergehenden gesetzgebenden Versammlungen gedrückt haben, abbringen lassen“. Die Radikalen haben sich dabei verdrückt an. Es ist ja nicht das erste Mal, daß Herr Briand als Minister die „Voraussetzungslosigkeit“ seiner Vorgänger kritisiert.

Dann bezog er die tiefe Weisheit, daß „die fundamentale Funktion der Regierung Regieren ist“. Er versteht darunter, „die Autorität der ausführenden Gewalt mit allen ihr zutreffenden Attributen ausüben . . . ohne sie in ihren Händen unter dem Einfluß mißbräuchlicher Einwirkung . . . die den Keim der Unzuständigkeit in die Reihen der Staatsbediensteten tragen . . . abzuwehren zu lassen“. Diese Stellen hat Herr Briand zweifellos aus dem „Temps“ abgeschrieben.

Die Gesichter der Radikalen wurden immer länger. Und dann kam die Wahlreform. Wir haben darüber schon berichtet. Was Herr Briand darüber vorgelesen hat, sagt nichts Neues mehr. „Das Prinzip der Majorität formt die Macht und ermöglicht zu regieren . . . Jeder Wahlmechanismus, der unter aristokratischem Vorwand und unter dem Harnis der Berechtigt in die Hände der Minoritäten die Mittel legt, in die Regierungsgewalt einzugreifen, ein Hindernis ihrer Ausübung entgegenzusetzen, würde zerstörend auf das Regime wirken und auf den Wegen der Anarchie die Republik ihrem Untergang entgegenführen.“

Das sind im wesentlichen die Wahlreformgedanken des Herrn Briand. Selbst die Radikalen, für deren Kontrolierung die ministerielle Wahlreform gemacht ist, nahmen diese Erklärungen mit stilligem Schweigen an. Freilich hätte Herr Briand vorzüglich hingu, daß die Regierung, was die Maßnahmen des Gesetzeswurfs betrifft, mit sich reden lassen werde.

Nach die sogenannte administrative Reform, die dann an die Reihe kam, sagt uns nichts Neues mehr. Er will alles Bekehende, dessen Alter es allein schon respektabel macht“, behoben lassen und ein neues flinkes Kad an die alte Posturide legen. Von einer Erziehung der Beamtenherrschaft durch regionale Selbstverwaltung ist keine Rede. Und immer noch rührten die Radikalen keine Hand. Bisher hatte nur das Zentrum und die Rechte gestöhnt.

Was Herr Briand von der Justizreform sagt, ist weder reaktionär noch fortschrittlich, weder geistlich noch dumme, es ist kindisch. Sie erscheint ihm notwendig, „besonders durch die Verantwortlichkeit und die Verantwortlichkeit der Verantwortlichen“. Dabei muß man wissen, daß Briand von Beruf Advokat ist. . .

Und dann kam das Kapitel über die sozialen Reformen. Das er unter dem Beifall der Rechten und des Zentrums las. Nach einer Stunde, wie wir es so herrlich weit gebracht. Kundigte Briand an, daß die Regierung den Gewerkschaften „den Zugang zum Schö im breiten Maß öffnen und erleichtern“ will. Die „Charte der allgemeinen Organisation der Arbeit“ (Klingklang!) wird „das Recht

kollektive Arbeitsverträge, die Ausdehnung der Zivilfähigkeit der Gewerkschaften, die Etablierung des Arbeiterkredits und die Möglichkeit, zwischen dem Kapital und der Arbeit Gesellschaften zu bilden, die dieser einen legitimen Teil des Profits sichern werden“, enthalten. Wenn die Arbeiter dann nicht zufrieden sind, sind sie wirklich unbescheiden.

Aber, schloß Herr Briand, „die erste Aufgabe der Regierung ist, energisch gegen jedes gewaltsame Unternehmen die Ordnung aufrechtzuerhalten.“ (Beifall im Zentrum, rechts und auf einigen Bänken der Linken.) Dann kam das obligate Kapitel der äußeren Friedenspolitik, das mit der Ankündigung einer neuen Lotterienvorlage schloß. (Protestrufe auf der äußersten Linken.) Schließlich vergaß Herr Briand nicht, zu sagen, umkleidet von vielen Wenn und Aber, daß die Regierung bestrebt sein werde, die Einkommensteuerreform durchzuführen, „ohne die Bürger den inquisitorischen und bezogorischen Prozeduren auszuliefern“.

Briand schloß endlich den langen Sermon mit einem Appell an die noch nicht gefundene Mehrheit. „Im Namen des von uns entwickelten Programms, in den Grenzen der Prinzipien der Ordnung und des Fortschritts, die wir befehndet haben, in der ständigen Sorge um die höhern Interessen des Vaterlandes, wenden wir uns den Männern von gutem Willen zu, zu jenen, die glühend die Republik lieben (bum!) und ihr ohne Hintergedanken dienen wollen“ (bum, bum!) usw.

Herr Briand hat augenscheinlich die Bourgeoisie, die immer um ihre Privilegien zittert, beruhigen wollen. „Nehmt mich, ich bin der Mann mit der starken Faust, der die Ordnung aufrechterhalten wird. Radikale, stimmt für mich, ich werde Euch die Weisheit sicherstellen.“ Herr Briand hat ganz unndig seine Karten aufgedeckt, denn niemand zweifelt an seiner „Regierungsfähigkeit“.

Weniger wäre mehr gewesen. Briand hat nur sich und seine eventuelle Mehrheit kompromittiert. Zr.

Zum Kampf im Baugewerbe.

Die Unternehmer lehnen alles ab.

Die Unternehmer setzen ihr frevelndes Spiel fort. Bei den örtlichen Verhandlungen kommt in der Lohnfrage nirgends eine Einigung zustande. Am Freitag den 10. Juni wurde in Halberstadt für die Wohngebiete Miersleben, Halbe, Egeln, Galkenstadt, Gadmiersleben, Miersleben, Luedlinburg, Schönebeck, Teshausen, Staßfurt, Wangleben und Bernigerode verhandelt. Nur in zwei Fällen wurden ganz geringfügige Verbesserungen in der Lohnfrage zustande. Die vertragsbrüchigen Unternehmer von Miersleben-Sornhaußen boten für das dritte Vertragsjahr (1) 2½ bis 3 Pfg. Lohnhöhung, zogen aber dies Angebot sofort wieder zurück, als die Arbeitervertreter erklärten, daß doch ein solches Angebot gar nicht in Frage kommen könne.

Die Staßfurter Unternehmer erklärten sich bereit, dafür einzutreten, daß auch die beiden Seßlinger Unternehmer den für Staßfurt zu vereinbarenden Lohn zu zahlen haben, lehnten aber für sich ebenfalls jede Lohnhöhung ab.

Das Resultat des Tages ist also auch hier, daß nirgends auch nur ein einziger Pfennig Lohnhöhung bewilligt worden ist.

Der Unternehmer Weiser, Mitglied im Bezirksvorstand der Unternehmer, begründete die ablehnende Haltung der Herren damit, daß ihnen die Forderungen viel zu hoch seien. Die Arbeiter hätten ein solches Einkommen, daß sie zufrieden sein könnten. Hätten sie trotzdem maßvolle Forderungen gestellt, wäre auch eine Einigung möglich gewesen. Die Tatsachen stützen jedoch seine Worte. Denn auch da, wo sich die Arbeiter damit begnügten, für die ganze 3jährige Vertragsdauer nur 5 Pfennig Lohnhöhung zu fordern, wurde nicht ein einziges Angebot gemacht. Heute geht die ganze Verhandlungskommode zu Ende. Dann kommt nächste Woche das zentrale Schiedsgericht zum Worte. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 12. Juni 1910.

Technische Beamte und Freisinn.

Von einem technisch-industriellen Beamten wird uns geschrieben:

In der sichern Erwartung, daß es zu interessanten Debatten über das Koalitionsrecht der technisch-industriellen Beamten kommen würde, begab ich mich am Donnerstag auf die Repräsentation der Stadtverordnetenversammlung. Die letzte ich enttäuscht werden! Daß die Kommission, der das Gehalt der technischen Beamten zur Vorberatung vorlag, keine Ablehnung empfehle würde, war ja zu erwarten, wie ich auch nicht erlaunte bin darüber, daß sich unter Stadträtern der Ablehnung anstiften. Die „Vollstimmige“ sagte ganz recht, es wäre gegen ihre Tradition gewesen, nicht anders gekommen. Gegen das Unternehmertum wagten diese Herren nichts zu tun, und die Unternehmer hätten es ihnen sehr übelgenommen, wenn sie den technischen Beamten eine Abschrift jener Arbeitgeber-Eingabe übermitteln hätten, in der — so viel weiß man doch schon — die technischen Beamten in geradezu unverdämmerter Weise angegriffen werden.

Zumerkten — nicht alle Stadträter sind so unternehmertum. Ich denke dabei nicht nur an die Sozialdemokraten; es sind ja auch noch eine Anzahl Freisinniger im hohen Range. Man dürfte also annehmen, daß der Unternehmerdienst, den zu begehren sich die Mehrheit anschickte, nicht ohne heftigen Protest von jener Seite perkt werden würde. Legonnen wurde der Protest auch. Der Arzt Herr Weiser beantragte eine Beiragung, und ich nahm als ganz selbstverständlich an, daß die dazu nötigen 15 Stimmen aufgebracht werden würden. Selbst wenn

von den Sozialdemokraten keiner anwesend gewesen wäre, hätte das mit Leichtigkeit möglich sein müssen. Denn die Freisinnigen sind im Stadtparlament zahlreich genug, um ohne Hilfe von Angehörigen anderer Parteien 15 Stimmen aufbringen zu können. Aber sie scheinen ebenso wie die nationalliberalen und konservativen Herren größern Wert auf die Gunst der Unternehmer zu legen, als darauf, mitzuhelfen, das Koalitionsrecht der technischen Beamten zu verteidigen. Eine nur geringe, nicht ausreichende Zahl von Händen erhob sich, und die Besprechung war abgelehnt! So halten freisinnige Politiker ihre freisinnigen Grundsätze hoch! Da haben der freisinnige Arzt Wolff und zum Teil auch einige seiner Gesinnungsfreunde eine geradezu lärmende Agitation unter den Technikern veranstaltet, und wenn es zum erstenmal darauf ankommt, für die Techniker etwas zu tun, dann sind die Herren Freisinnigen nicht zu haben! Was nützen uns alle schönen Worte, wenn es an den Laten mangelt? Herrn Wolff und seinen Parteigängern, die bislang noch mancherlei Freunde unter den Technikern hatten, wird in Zukunft mit großem Mißtrauen begegnet werden. Was kann den Technikern eine Partei bieten, die so wenig Rückgrat zeigt, die bei den selbstverständlichsten freirechtlichen Fragen völlig verfaßt? Nicht nach ihren Worten, nach ihren Werken wollen wir sie in Zukunft beurteilen!

Da lob ich mir die Sozialdemokraten! Sie haben Mann für Mann für eine Besprechung, also für die Wahrung der Rechte der Techniker gestimmt. Ich bedaure nur, daß die Sozialdemokraten nicht zahlreich genug sind, um allein eine Besprechung erzielen zu können. Aber was nicht ist, kann ja noch werden! Wenn das große Heer der Privatbeamten dessen eingedenk ist, wie ihre Interessen im Stadtparlament gewahrt wurden und wer sie wahrte, dann werden die nächsten Stadtverordnetenwahlen den bürgerlichen Parteien unangenehme Enttäuschungen bringen! —

— Eine Stadtverordneten-Sitzung wird im Laufe der kommenden Woche nicht abgehalten werden. —

— Der Industrie-Ausschuß des Werkerevereins beschäftigte sich dieser Tage in seiner Sitzung mit folgenden Fragen: 1. Durch welche Zeitschriften ist Propaganda zur Heranziehung von Industriellen zu betreiben? 2. Kunstunterstützung betreffs heranzuziehender Industriellen durch die Vertreter der einzelnen Industrie- und Handelsgruppen. Wie bekannt, hat die Stadtverwaltung 30.000 M. zu Industrie-Propaganda bewilligt. Hier von sollen 7000 M. zur Herstellung von Geländekarten und 23.000 M. zum Annoncieren oder zur Belegung der Plätze in Fachzeitschriften verwendet werden. Von der Verfertigung wurde eine größere Anzahl wichtiger Fachzeitungen zur Infertierung u. s. w. genehmigt; ferner stimmte man dem Antrage der großen Industriekommissionen zu, die in der Handhaken, in Handhaken, in den Schreibzimmern von Hotels zu. Es wurden auch Vorschläge zur Herstellung von Briefverschlüssen mit dem Hinweis auf das Industriegebiet in Wort und Bild gemacht, die allgemeine Annahme fanden. Zur Kunstunterstützung über Industrie-Anstaltungen und Abhängigkeiten an auswärtigen Fragesteller seitens der einzelnen Industrievertreter gaben alle Herren bereite Zusage. —

* * Von der Fürsorgestelle für Lungenkranke. Infolge der in der letzten Zeit ganz ungewöhnlich gestiegenen Inanspruchnahme der Fürsorgestelle für Lungenkranke, im Hause Große Klosterstraße 10b, hat es sich nötig gemacht, die Sprechstunden außer wie bisher am Dienstag und Freitag von 4 bis 5 Uhr nachmittags nunmehr bis auf weiteres auch des Montags und Donnerstags zu derselben Zeit stattfinden zu lassen. Damit jedoch das rufende Publikum möglichst schneller als bisher in der Fürsorgestelle abgefertigt werden kann, ist jetzt die Einrichtung getroffen worden, daß der Zutritt zu den Beratungskonferenzen gegen Vorzeigung von Ausweisarten, und zwar nur an den Tagen stattfindet, auf die diese Karten lauten; die Inhaber werden in der Reihenfolge der auf den Karten angebrachten Nummern abgefertigt. Die Karten sind jederzeit bei dem Pförtner des Rathauses, Zwiebelstraße 1/2, zu erhalten. Ohne diese Ausweisarte wird, wie schon bemerkt, niemand zur Beratungskonferenz zugelassen. —

— Nein, diese Hitze! Von diesen drei Worten wird jetzt die Öffentlichkeit beherrscht. Die Hitze, die Hitze so klings in allen Variationen auf der Straße, in den Geschäften, den Büros und nicht zuletzt in den Fabrikten, wo Hunderte von Menschen in stauberfüllten und oft schlecht ventilierten Räumen mit Schweiß den Schweiß der Arbeitszeit herbeisuchen. Tatsache ist, daß die abnorme Temperatur, die nunmehr in unvermindeter Gradhöhe seit Wochen anhält und lähmend auf jede Tätigkeit, ob geistig oder körperlich, einwirkt. Dazu kommt, daß bei dieser Hitze, die selbst des Nachts eine kaum merkbliche Milderung erfährt, von einem erquickenden Schläfe keine Rede sein kann, obwohl die Fenster geöffnet und alles, was Beide bedeutet, wie überflüssig und lästig, zur Seite gelegt wird. Auch der Aufenthalt im Freien wird den armen Menschen durch die in Feld, Park und Wald vorhandenen Myriaden Plagegeister, genannt Mücken, verleidet. Die schon gestorkten Arme und die schon matten Köpfe der „Lücker“ und sonstigen Vertreter des schönen Geschlechts bilden, da die modernen Durchbruchweisen Wäusen kein Hindernis sind, ein überaus willkommenes Angriffsobjekt für diese Blutlanger, von deren vererbtenbringender Tätigkeit tiergroße Quaddeln Zeugnis ablegen. Reflexion und Salbung als Mittel gegen Insektenstiche sollen geruht um mehr begehrten Artikel in Drogerien sein. Am Sonnabend früh um 7 Uhr zeigte die Quecksilbersäule am Thermometer bereits 22° R. dabei ein wolkenloser Himmel und eine von Hitze durchdringende Atmosphäre. Bei solchen ungewöhnlichen Temperaturverhältnissen wird es nicht lange währen, wo auch in Magdeburg die ersten Opfer der Hitze fallen werden, oder es dürfte ein plötzlicher Witterungswechsel eintreten. Helfen wir das letztere! Die Wetterpropheten fänden ihn ja an. Aber wer will ihnen trauen? —

— Landfriedensbruch? Der Polizeibericht meldet folgendes: In der Kupferwarenfabrik von Müller u. Schulze, Neustadt, Milchweg 17, freitagen seit einiger Zeit die Kupfermeister. Die weiterbeschäftigten Arbeitswilligen erregten den Unwillen Unbeleidigter, wodurch es zu Zusammenrottungen unweit der Fabrik kam. Am 9. und 10. d. M. ergingen sich viele der anwesenden Personen in Gewalttätigkeiten, die sich gegen die erreichbaren Fensterbänke des Fabrikgebäudes richteten. Es wurden von der Straße aus etwa 30 Fenstersteine eingeworfen. Die diesbezügliche festgenommenen 14 Personen werden sich wegen Landfriedensbruchs zu verantworten haben. —

— Die Firma Pfeiffer u. Schmidt, A.-G., Magdeburg-Neustadt, Weberei, Färberei und Spinnerei, wechelt außerordentlich viel mit ihren Arbeitern. Der Betrieb ist ein wahrer Laubenschlag. Kein Wunder, der Verdienst der Arbeiter und Arbeiterinnen ist außerordentlich gering. Bei angestrengtester Arbeit verdienen die Weberinnen an drei Wochentagen 7—8 Mark wöchentlich. Spinner verdienen 13 bis 16 Mark Familienlöhner erhalten 15,40 Mark Wochenlohn. Die Mannweber, die gearbeitet wird, ist spottschlecht. Es ist vorgekommen, daß Arbeiterinnen, die solches Material verarbeiten müssen, nach vier Arbeitstagen nach Abzug der Wege ohne Lohn nach Hause gehen mußten. In solchen Zuständen tragen leider die Arbeiter selbst die Hauptlast, denn sie sind für die Organisation schwer zu gewinnen. Sie sollten

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 135.

Magdeburg, Sonntag den 12. Juni 1910.

21. Jahrgang.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

88. Sitzung.

Berlin, 10. Juni, vorm. 11 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst

Wahlprüfungen.

Die Wahlen der Abg. v. d. Kneesebeck (freikons.), Fischbeck (fortsch. Vp.), Wisemann (natl.), Büchtemann (fortsch. Vp.), Wagner (fortsch. Vp.), Vogel (natl.) und v. Negelein (kons.) werden ohne Debatte für gültig erklärt. Bei der Wahl des Abg. Spingis (freikons.) werden gemäß dem Kommissionsantrag Beweiserhebungen beschlossen.

Die Wahl des Abg. Sauerermann (Ztr.) beantragt die Kommission für gültig zu erklären. Nach kurzer Diskussion beschließt das Haus demgemäß. Für gültig erklärt werden noch die Wahlen der Abg. v. Canrad (freikons.), Freiherr von Schönau (kons.) Die Wahl des Abg. Reinbacher (fortsch. Vp.) beantragt die Kommission ebenfalls für gültig zu erklären.

Abg. Ströbel (Soz.) begründet einen Antrag vorgelegt, die Wahl für ungültig zu erklären. Unser Protest gegen diese Wahl stützt sich auf zwei Hauptgründe, erstens darauf, daß in Niddorf die Steuerergebnisse der Liste von 1907 zugrunde gelegt sind, in Schöneberg die für 1908. Zu diesem Punkte hatte die Wahlprüfungskommission Erhebungen beschloffen. Der Niddorfer Magistrat hat die Beschwerde bestätigt. Er erklärt, die Zugrundelegung der Steuer vom Jahre 1907 sei notwendig gewesen, die Steuerrollen von 1908 seien noch nicht vollständig vorhanden gewesen. Tatsache ist also, daß für die Arbeiterstadt Niddorf das Jahr 1907, für die Bourgeoisstadt Schöneberg die Steuern vom Jahre 1908 maßgebend waren. Ein solches Verfahren halten wir für gänzlich ungerechtigt. Nach § 10 des Wahlgesezes sollen die Wähler nach Maßgabe der zu entrichtenden Steuern in drei Abteilungen geteilt werden. Der Berliner Magistrat erklärte im vorigen Jahre ganz richtig in seiner Auskunft, daß die Worte „nach Maßgabe der zu entrichtenden Steuern“, die im Gesetz ohne Zeitbestimmung gebraucht seien, nur auf die Gegenwart bezogen werden könnten. In Niddorf wurden aber zahlreiche Wähler nicht auf Grund der zur Zeit der Auslegung der Listen geleisteten Steuern, sondern auf Grund der Steuerleistung des vorhergehenden Jahres in die Abteilungen eingeteilt. Im vorigen Jahre hat sich die Wahlprüfungskommission und das Plenum des Abgeordnetenhauses allerdings auf einen andern Standpunkt gestellt. Sie erklärten, daß, wenn nur für einen Teil der Wähler die Steuer festgesetzt sei, dann alle Wähler nach der vorjährigen Liste auf die Abteilungen zu verteilen seien. Ich habe damals dieser Auffassung lebhaft widersprochen und auch Teile des Zentrums stellten sich auf den sozialdemokratischen Standpunkt. Aber selbst wenn man den Standpunkt der Mehrheit des Hauses vom vorigen Jahre vertritt, wäre die Berechtigung des sozialdemokratischen Protestes anzuerkennen, denn es ist etwas ganz Ungeheuerliches, wenn innerhalb eines Wahlkreises in einem Orte das Steuerjahr 1907, in einem andern das Jahr 1908 für die Steuerberechnung zugrunde gelegt wird. Man renonmiert ja so viel mit dem Wahrspruch des Arbeitereinkommens. Daher würden auch nach Ihrer Auffassung die Arbeiter in Niddorf, die dort die ungeheure Mehrheit bilden, durch die Zugrundelegung der Steuer vom Jahre zuvor auf das schwerste benachteiligt. In Schöneberg aber, wo die besitzenden Klassen numerisch ausfallgebend sind, brachte man das Wachstum des Einkommens durch Zugrundelegung der Steuern von 1908 in Anrechnung.

Wie ja immer es überhaupt um die Rechte des Volkes der Arbeiter in dem Wahlkreis Niddorf-Schöneberg bestellt ist, zeigt die Tatsache, daß für die sozialdemokratische Partei dort 29 764 Urwählerstimmen abgegeben sind, für alle andern Parteien nur 10 355. Das dürfte interessant sein für den Herrn Finanzminister, der bezweifelt, daß eine große Anzahl Arbeiter hinter der Sozialdemokratie stehen. Das sind fast eben so viele Wähler, wie die Freikonservativen im ganzen Lande auf sich vereinigt haben. Wer all diese Wähler sind hier vollständig ohne Vertretung. Ich erinnere auch daran, daß seinerzeit die vier Berliner sozialdemokratischen Mandate für ungültig erklärt wurden, eben weil das Steuerjahr 1908 für die Einkommen bis 5000 Mark in Anrechnung gebracht, für die Einkommen über 3000 Mark, wo die Listen noch nicht vorlagen auf das Jahr 1907 zurückgegriffen. Heute soll das, was in Berlin unrichtig war, für Niddorf-Schöneberg richtig sein. (Hört hört! b. d. Soz.) Wo bleibt da Logik, Gerechtigkeit, politische Billigkeit? Herr Fischbeck wird nachher wahrscheinlich mit der formalen Ausrede kommen, daß in Berlin die Verjährungsfrist der Drittelung innerhalb der Wahlbezirke erfolgt ist. (Sehr richtig! b. d. fortsh. Vp.) Wenn aber innerhalb des gleichen Wahlbezirks Niddorf-Schöneberg verschiedene Steuerzahlen für die Klassendrittelung zugrunde gelegt werden, so ist das für jeden Menschen mit sozialem Empfinden, mit gesundem Logik und politischem Anstandesgefühl genau das gleiche. (Widerspruch. Sehr richtig! b. d. Soz.) Wenn das damals als unbillig empfunden wurde, so haben wir das Recht, auch heute zu verlangen, daß Sie die Wahl Reinbacher für ungültig erklären. Die Ungültigkeit der Heranziehung verschiedener Jahre wurde seinerzeit von der Mehrheit genau so begründet, wie ich heute die Ungültigkeit der Verschiedenartigkeit der Steuerberechnung in Niddorf und Schöneberg begründet habe. Auch damals war das Moment der von einem zum andern Jahre variierenden Steuerleistung ausschlaggebend, und jetzt soll mit einem Male dieses Moment völlig ausfallen. Es soll gleichgültig sein, weil eben diesmal die Proletarier, die kleinen Handwerker und kleinen Geschäftleute die Leidtragenden sind. Deren Interessen kommen für Sie offenbar nicht in Frage. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Kommen Sie nicht etwa mit der kläglichen Ausrede, die Sozialdemokraten hätten im vorigen Jahre sich für die Ungültigkeit der Zugrundelegung der Steuerleistung verschiedener Jahre bei der Wahl der Berliner Abgeordneten erklärt. Gewiß, wenn Sie im vorigen Jahre sich auf unsern Standpunkt gestellt hätten, hätten wir keine Veranlassung, das Verfahren, das jetzt in Schöneberg-Niddorf angewandt ist, anzufechten. Aber Sie haben unsern Standpunkt ja nicht anerkannt, und deshalb verlangen wir jetzt von Ihnen Konsequenz. Sie sollen zeigen, ob Sie Ihre Beschlüsse lediglich davon abhängig machen, ob die Ungültigkeitserklärung einen Vertreter der Sozialdemokraten oder den einer bürgerlichen Partei betrifft. Unser zweiter Protestgrund war, daß bei der Zuteilung von Wählern mit gleicher Steuerleistung vielfach nicht die alphabetische Reihenfolge der Namen der Wähler, sondern der Straßen angewendet worden ist. Der Niddorfer Magistrat gesteht diesen Fehler auch unumwunden zu und entschuldigt sich damit, daß er zur schleunigen Aufstellung der Listen zum Teil junge Anwärter habe annehmen müssen. Diese ungeheuerliche Verletzung des Wahl-

reglements will die Kommission ebenfalls durchsetzen lassen. Sie sagt, das sei kein Grund für die Ungültigkeitserklärung, denn bei richtiger Anwendung des Wahlreglements wäre auch kein andres Wahlergebnis eingetreten. Als wir aber bei den Berliner Wahlen Beweiserhebungen darüber verlangten, ob die angeblich falsche Aufstellung der Listen am Wahlergebnis das geringste ändern würde, erklärte die Mehrheit dieses Hauses, daß es darauf gar nicht ankomme, sondern daß die bloße Tatsache von Verstößen für die Ungültigkeitserklärung genüge. Also die Kommission kann so und kann auch anders, je nachdem es sich um den Vorschub eines Sozialdemokraten oder eines Angehörigen des Bürgertums handelt. Auf Ihre Entscheidung mögen ja diese Darlegungen ohne Einfluß sein. Aber das enttäuschte Volk, die Wahlrechtsheloten, die jetzt schon unter dem erbärmlichen Wahlsystem so schwer leiden, werden sich empören, wenn sie erfahren, daß man die kläglichsten Kriffe und Pfiffe zur Anwendung bringt, um ihr ohnehin so erbärmliches Wahlrecht noch mehr zu verkürzen. (Bravol! b. d. Soz.)

Abg. Fischbeck (fortsch. Vp.): Die Kommission hat bei dieser Wahl genau die gleichen Grundsätze wie bei den Berliner Wahlen und zahlreichen andern beobachtet. Die ganze Beweiserhebung des Herrn Ströbel fällt in sich zusammen, wenn man den springenden Punkt, den Herr Ströbel ja selbst erwähnt hat, berücksichtigt, daß nämlich in Berlin in den Urwahlbezirken, wo die Steuerlisten zusammengezählt und dann geteilt sind, verschiedene Steuerlisten bei der Aufstellung der Wahllisten zugrunde gelegt waren, während es sich bei dieser Wahl um verschiedene Steuerlisten in verschiedenen Gemeinden handelt. Niddorf und Schöneberg sind doch keine gemeinschaftlichen Urwahlbezirke. Im übrigen hätte Herr Ströbel besser getan, über diesen Wahlprotest nicht noch zu reden, denn die Art, wie dieser Protest eingebracht ist, ist in der Kommission mit Recht als Fribolität bezeichnet worden. In vielen Punkten ist Protest erhoben, weil es den Wahlmännern angeblich an wenigen Stimmen gefehlt hätte, trotzdem tatsächlich die sozialdemokratischen Wahlmänner gewählt waren. (Hört, hört!) Wenn man der Kommission zumutet, tagelang über Protestpunkte zu verhandeln, die sich nachher als völlig unbegründet herausstellen, so soll man sich nicht noch hierherstellen und die Sache zu beschönigen suchen. (Sehr richtig! b. d. fortsh. Vp.)

Abg. Ströbel (Soz.): Das, worüber Herr Fischbeck zuletzt geredet hat, kommt ja bei dem, was ich ausgeführt habe, gar nicht in Frage. Nach dieser Richtung hin war gegen die Feststellungen in der Kommission gar nichts einzuwenden. Also das hätte sich Herr Fischbeck ersparen können, aber die Absicht war ja zu durchdringen. Im übrigen hat Herr Fischbeck meine Ausführungen nicht zu entkräften vermocht. Wenn Sie den Grundsatz aufstellen wollen, daß mit Recht in einem Wahlbezirk die eine Stadt die Listen so aufstellt und die andre die Listen so, dann ist der Wahlkorruption Tür und Tor geöffnet. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wer schützt uns davor, daß das absichtlich geschieht? Hier liegt es beinahe wie Absicht aus. Es wird oft vorkommen, daß eine kleine Bourgeoisstadt in der Wahlkreiseinteilung verflochten ist mit einer Proletarierstadt und daß die kleine Stadt mit den Steuerlisten fertig ist, die Proletarierstadt noch nicht. Wenn dann das eine Jahr ein Jahr der wirtschaftlichen Depression und das folgende ein Jahr des Aufschwungs ist, wo die Erhöhungen der Löhne eine erhebliche Rolle spielen, wie das in Niddorf der Fall gewesen ist, dann braucht man in der Proletarierstadt nur das vorige Jahr heranzuziehen, um die Arbeiter in der schneidlichsten Weise zu benachteiligen. Wenn Sie sich das überlegen, werden Sie mit mir zu dem Ergebnis kommen, daß, wenn man den Proletariats das geringe Maß von Rechten, das ihnen das Dreiklassenwahlrecht zugestiftet, wenigstens sichern will, man mit solchen Ungeheuerlichkeiten, wie sie in Niddorf vorgekommen sind, aufhören und die Wahl von Reinbacher für ungültig erklären muß. (Bravol! b. d. Soz.)

Der Antrag der Kommission auf Gültigkeitserklärung der Wahl wird hierauf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Öffentlichen Feuerversicherungsanstalten.

Eine längere Debatte entspinnt sich lediglich über einen Zentrumsantrag auf Streichung des Kommissionsbeschlusses, wonach die Anstalten verpflichtet sind, ein Viertel ihres Vermögens in preussischen Staats- oder Reichspapieren anzulegen.

Finanzminister von Rheinbaben bittet dringend um Beibehaltung dieses Beschlusses, der von größter prinzipieller Tragweite sei.

Abg. Windler (kons.): Wir werden den Kommissionsbeschlüssen zustimmen. Da der Finanzminister an anderer Stelle schon angegriffen ist, begrüßen wir die Gelegenheit, hier auszusprechen, daß seine großzügige Finanzpolitik unsre allgemeine Zustimmung hat. (Weisfall rechts.)

Nachdem sich die Abg. Freiherr von Jedlich (freikons.), Gylling (fortsch. Vp.) und Schröder (natl.) für die Kommissionsbeschlüsse, Abg. Wallenborn (Ztr.) für den Zentrumsantrag ausgesprochen haben, wird der Kommissionsbeschluss angenommen.

Das Gesetz wird in zweiter Lesung und hierauf in bloe in dritter Lesung angenommen.

Wohnungsgeldzuschüsse für Beamte.

Eine Reihe von Anträgen wünscht Änderungen in den Dis-

klaffen. Finanzminister Freiherr von Rheinbaben: Der Standpunkt der Regierung ergibt sich aus dem historisch gewordenen Zustand, wonach stets auf eine Uebereinstimmung der Verhältnisse des Reiches und Preussens in bezug auf den Wohnungsgeldzuschuß der Beamten das größte Gewicht gelegt wurde. Von diesem Gesichtspunkt aus bitte ich um Wiederberücksichtigung der Regierungsvorlage. Die Annahme derselben ist um so unbedenklicher, da auch in den detariierten Orten die Beamten in keinem Falle einen geringeren Wohnungsgeldzuschuß erhalten, als sie bisher hatten. Nach den Kommissionsbeschlüssen aber wird eine große Ungleichmäßigkeit zwischen verschiedenen Kategorien der preussischen Beamten geschaffen. Das wird kein Beamter verstehen können. Eine solche Regelung des Wohnungsgeldzuschusses ist für die Regierung unannehmbar. Ein Scheitern der Vorlage wäre aber um so bedauerlicher, da die Regierungsvorlage für das Gros der Beamten eine Verbesserung bedeutet.

Abg. von Hennig-Dechlin (kons.): Die Situation liegt jetzt klar so, daß, wenn nicht die Kommissionsbeschlüsse bestätigt werden, die Vorlage gescheitert ist. Dafür können meine Freunde die Verantwortung nicht übernehmen. Im Interesse der großen Mehrzahl der Beamten bitte ich, kleine lokale Interessen zurückzustellen. (Bravol! rechts.)

Abg. Giesberts (Ztr.): Der größere Teil meiner Freunde wird, dem Zwange der Dinge Rechnung tragend, für die Regierungsvorlage eintreten. Ein anderer Teil bleibt auf den Kommissionsbeschlüssen bestehen. Wir hätten gewünscht, daß

die starke preussische Regierung bei den Beratungen des Reichstags ihren Einfluß mehr zugunsten der preussischen Beamten in die Waagschale geworfen hätte. (Bravol! i. Ztr.)

Die Weiterberatung wird auf Sonnabend 10 Uhr vertagt. (Außerdem dritte Lesung der Sekundärbahnvorlage, Anträge, Petitionen.)
Schluß 4 1/2 Uhr. —

Das Offiziersdrama von Alenstein.

Nachdruck verboten. Hg. Alenstein, 10. Juni 1910.

In der Stadt hatte sich das falsche Gerücht verbreitet, daß die Angeklagte verhaftet werden würde. Deshalb hatten sich, als gestern nachmittag vor dem Hotel Kronprinz in der Juppelstraße ein geschlossener Landauer hielt, einige Duzend halbwüchsige Burken und Mädchen angesammelt, die die Straße belagert hatten. Sie konnten durch die herbeigerufenen Polizei nur mit Mühe weggetrieben werden. Auch heute wird noch unter Ausschluß der Öffentlichkeit die verantwortliche Vernehmung der Angeklagten fortgesetzt. — Vert. Justizrat Sello (Berlin): Im Namen der Verteidigung beantrage ich die Ladung des Freiherrn v. Schrend-Nozing aus München als Zeugen und bitte, ihn über folgende Behauptungen der Verteidigung zu vernehmen: Freiherr v. Schrend-Nozing, ein Bichdiner von anerkanntem Ruf, ist im kriegsgerichtlichen Vorderjahr gegen Hauptmann v. Götten mit der Erstattung eines Gutachtens über die strafrechtliche Zurechnungsfähigkeit betraut worden. Er hat daraufhin den Angeklagten v. Götten in den letzten Wochen seines Lebens gründlich beobachtet, wiederholt sehr eingehende Unterredungen mit ihm gehabt und ein ausführliches Gutachten über seinen Geisteszustand ausgearbeitet. Im Interesse einer

erschöpfenden Wahrheitsermittlung

darf kein Mittel unversucht gelassen werden, um festzustellen, was der unglückliche nunmehr dem Tode verfallene Mann in den letzten Tagen seines Lebens über die Beweggründe seiner Handlungsweise gesagt hat. — Erster Staatsanwalt Schmeißer: Ich bin mit dem Antrag der Verteidigung einverstanden. Auch wir hatten die Absicht, die Ladung des Freiherrn v. Schrend-Nozing zu beantragen.

Das Gericht beschloß, Freiherrn v. Schrend-Nozing auf Mittwoch nächster Woche als Sachverständigen zu laden. — Vert. Rechtsanw. v. Ahn: Ich möchte bei dieser Gelegenheit gleich den Antrag stellen auf Ladung einer Zeugin Neubauer aus Berlin zur Charakteristik des Hauptmanns v. Götten. Die Zeugin teilt mit, daß sie mit Herrn v. Götten in Verkehr gestanden habe und seinen Charakter genau kenne. Götten sei eine außerordentlich phantastische Natur gewesen und schwer zu beeinflussen, rücksichtslos in seinem Vorgehen. Er konnte, um eine Frau zu gewinnen, über Verden gehen. — Nachdem erster Staatsanwalt Schmeißer auch die Ladung bekräftigt hatte, wird beschlossen, diese Zeugin ebenfalls auf Mittwoch nächster Woche zu laden. — Vori.: Wir wollen nun in der

Vernehmung der Angeklagten

fortfahren. Frau Weber, es ist Ihnen gestern das Geständnis des Herrn v. Götten vorgelesen worden. Sie haben gehört, wie er den ganzen Vorgang geschildert hat, das ganze Planen und das Besprechen der Absicht mit Ihnen, das Hinüberherben. Sie haben auch die Behauptung des Herrn v. Götten gehört, daß Sie ihn gebrängt haben mit Ihren Klagen über Ihre unglückliche Ehe. Sie haben seine Behauptung gehört, daß Sie ihm geraten haben sich unfernlich zu machen, und daß er daraufhin eingestiegen sei. Gestern waren Sie zu erschnipft, so daß wir darauf nicht eingehen konnten. Was haben Sie zu dieser Aussage zu sagen? — Angekl. Frau v. Schönebeck: Sie ist in vielen Punkten wie ich schon gestern gesagt habe, nicht richtig. — Vori.: In welchen Punkten? — Angekl.: Das kann ich nicht im einzelnen sagen. — Vori.: Sie wurden am 31. Dezember verhaftet und da ist Ihnen dieses Geständnis schon vorgelesen worden. Da sagten Sie, der Satz von dem Hinüberherben sei im allgemeinen richtig und Sie hätten Herrn v. Götten Ihr Leid in der Ehe gesagt, wenn er Sie dazu dränge. — Angekl.: Ich kann nur wiederholen, daß ich niemals diejenige war, die klagte. Herr v. Götten hat sich das in seiner wahnwitzigen Liebe und Eifersucht so zurechtgelegt. — Vori.: Sie haben das schon damals gesagt, daß er sehr eifersüchtig sei. Sie haben gesagt, daß, wenn Ihr Mann Ihnen manchmal ein Geschenk machte und Sie Ihrem im Grunde herzenguten Manne dann zugestimmt waren, bei Herrn v. Götten sich Eifersucht bemerkbar machte. — Angekl.: Jawohl, so war das. Wenn ich nichts sagte, wurde er auch schon aufgeregter. Natürlich, wenn Ehen in einer Ehe vorkommen, wie sie überall vorkommen, so erzählt man es einem Freunde doch. Ich habe ihn aber nie aufgeschreckt, das ist in dem krankhaften Gehirn des Herrn v. Götten so entstanden. Ich stecke doch nicht in seinem Kopf. — Vori.: Sie haben doch aber, wie er dadurch aufgeregter wurde, und wußten, welche gewalttätiger Charakter er war. — Angekl.: Er war bei jeder Kleinigkeit schon aufgeregter. Einmal durdete er mich, daß ich zu einem Dache hinging, weil er glaubte, daß dort jemand sei, der mir den Hof machen würde. Das waren krankhafte Vorstellungen bei ihm und demgegenüber war ich machtlos. — Vori.: Haben Sie denn nichts getan, um diese krankhaften Vorstellungen zu bekämpfen. — Angekl.: Ich habe doch nicht gedacht, daß solche Folgerungen daraus entstehen würden. Ich habe ihn liebevoll und da denkt man doch nicht daran. Niemand wird sagen können, daß ich jemals meinen Mann schlecht gemacht habe und das habe ich auch nicht Götten gegenüber getan. In seiner

Frankhaften Liebe

zu mir ist das lediglich in seinem Kopfe so entstanden. — Vori.: Sie müssen ihm aber doch mehrfach gesagt haben, daß er Sie beneidet solle. — Angekl.: Damit war ja nur die Scheidung gemeint, die er durchaus haben wollte.

Im weiteren Verlauf des Verhörs der Frau v. Schönebeck erklärte der Vorsitzende: Sie haben bei der ersten Vernehmung gesagt, Sie seien eifersüchtig gewesen, als Sie hörten, daß er eine Liebesgeschichte habe. Sie hätten ihm das gar nicht zugestimmt. — Angekl.: Ja. — Vori.: Wie Sie haben, daß das Fenster nicht zugemauert sei, da haben Sie einen Schrei bekommen. — Angekl.: Der Schrei wird mir wohl erst später zum Bewußtsein gekommen sein, damals war es wohl nur eine kurze Verwunderung, weil ich von nichts wußte. Erster Staatsanwalt: Nun war doch schon

die Arzneifaffäre

vorangegangen, das mußte Sie doch auch flüchtig machen. — Angekl.: Das war doch eine verwerfliche Idee Götten. Ich hatte ihm ja auch gesagt, wie eifersüchtig er war, da konnte ich doch nicht denken, daß er gleich ins Gesicht losknallen werde. — Vori.: Jeder Gottes ist das doch aber geübt. — Angekl.: Daran denke man doch nicht, zumal als Frau. Ich glaube nicht, daß seine Frau jemals so denken wird. — Vert. Rechtsanw. v. Ahn: Fräulein Sie sind nicht sehr hoch, drückte er nicht mit Erschrecken? — Angekl.: Das tat er wiederholt. Wenn ich mich nur gleichgültig zeigte, kam gleich die Eifersucht zum Durchbruch. Ich dachte auch, eine maßvolle Liebe würde mit der Zeit abflauen. Ich war ja gerade zu Weichhaken ruhiger geworden, man schließt doch so leicht von sich auf andre. — Rechtsanw. v. Ahn: Wenn der Angeklagten an der Ehecheidung lag, brauchte sie ja nur mit Götten offiziell nach Königsberg zu reisen, dann hätte sich ja Herr v. Schönebeck scheiden lassen müssen.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 135.

Magdeburg, Sonntag den 12. Juni 1910.

21. Jahrgang.

Ist Reformpädagogik im Arbeiterhaushalt durchzuführen?

V.

Die Unmöglichkeit.

Wir kennen nunmehr bestimmte Einzelforderungen der Reformpädagogik. Wir haben in jedem einzelnen Falle die am Schlusse gestellte Frage, wie weit die proletarische Mutter diese Einzelforderungen durchführen könne, offen gelassen. Wir können nun diese Fragen in ihrer Gesamtheit beantworten. Und zwar können wir sie rundweg mit nein beantworten. Jede einzelne dieser Forderungen und erst recht alle zusammen sind im heutigen Arbeiterhaushalt schlechterdings nicht durchzuführen.

Das erste, woran es der proletarischen Mutter fehlt, ist die Zeit und immer wieder die Zeit. Selbst im sogenannten besten Falle, das heißt, wenn sie „nur“ Hausarbeit und Kinderpflege zu verrichten hat, hat sie nicht Zeit, sich in dem Maße mit den Kindern zu beschäftigen, wie die Reformpädagogik es verlangt. Erst muß immer die Arbeit im Hause getan sein, erst muß immer halbwegs Sauberkeit und Ordnung in Küche und Stube sein, erst muß immer gekocht, gefocht, gewaschen werden, ehe die Mutter an die Kinder denken kann. Stellt sie die Kindererziehung vor die Hausarbeit, so ist der Aufenthalt in der kleinen Wohnung geradezu unerträglich. Aber welche proletarische Mutter hat denn nichts weiter zu tun als Küche und Kinder zu versehen? Sie sind ja nicht zu zählen, die Arbeiterfrauen, die zu Hause neben der Hausarbeit noch irgendwelche Erwerbsarbeit tun. Und dann gehört die Zeit, die neben der Hausarbeit etwa noch frei bleibt, eben zunächst dieser Heimarbeit, und für die Kinder bleibt nichts. Und erst recht bleibt nichts für die Kinder, wenn die Mutter zur Erwerbsarbeit nach auswärts gehen muß. Keine von all diesen Hunderttausenden von Arbeiterfrauen hat für die Kindererziehung auch nur einen Bruchteil der Zeit übrig, den die Reformpädagogik voraussetzt.

Auch die proletarische Wohnung ist ein Hindernis, die Kinder frei und selbsttätig wachsen zu lassen, wie die Reformpädagogik es will. Es ist undenkbar, daß jedes der drei, vier, fünf Kinder sich in seinen Spielen so weit ausdehnen könnte, wie es das gern möchte; es ist unmöglich, daß die Kinder wenigstens einen großen, schönen, hellen Raum hätten, wo sie tatsächlich auch einmal alles auf den Kopf stellen dürfen. Es ist unmöglich, daß die Kinder in der einen Küche oder der einen Stube der Elternwohnung irgendwelche Experimente anstellen können, es ist schließlich auch ausgeschlossen, daß ihr Anschauungskreis in dieser Dürftigkeit ringsum erheblich wachsen könne. Die proletarische Wohnung ist in ihrer Enge, ihrer Armut und ihrer Unfreundlichkeit direkt ein Hindernis der Reformpädagogik.

Ein drittes Hindernis der Reformpädagogik im Arbeiterhaushalt ist ganz selbstverständlich der Mangel an Geld. Wir brauchen nur einmal auf die Mittel und

Möglichkeiten hinzuweisen, die die Industrie und Technik für die Bildung und Erziehung des Kindes geschaffen hat, um sofort zu wissen, daß das Einkommen des Arbeiters niemals hinreichen wird, um für seine Kinder auch nur den winzigsten Teil dieser Erziehungsmittel anzuschaffen. Dabei brauchen wir nicht gar nicht an die vielen raffinierten und höchst instruktiven Spielzeuge zu denken; denn manche von ihnen gehören allerdings schon in das Bereich des Luxus hinein. Aber unbedingt notwendig zur Erziehung sind alle die Mittel, die das technische Verständnis und die künstlerische Empfindungs- und Gestaltungskraft des Kindes entwickeln. Das sind zum Beispiel die vielen physikalischen Apparate aus dem Gebiete der Telephonie, Telegraphie, Photographie, Elektrizität, Dampfentwendung und über die Gesetze der Mechanik, der Optik, von Wärme und Licht. Da sind weiterhin unerlässlich notwendig alle die Materialien zum Modellieren, zum Zeichnen, zum Ausschneiden und für die zahllosen Einzelarbeiten des sogenannten Handfertigkeitsunterrichts. In allen diesen Beschäftigungen liegen tausend Möglichkeiten, das Kind in seiner Geschicklichkeit, Exaktheit, Ueberlegtheit, Phantasie, Energie, Besonnenheit und Willensbetätigung unausdenkbar zu vervollkommen. Wer alle diese Mittel zu solchen Betätigungen nicht stellen kann, beschneidet die Entwicklungsmöglichkeit des Kindes auf das empfindlichste.

Schließlich brauchen wir jetzt nur noch zu wiederholen, daß ebenso unerlässlich wie Zeit, Raum, Geld die erziehende Mutter auch eine gediegene Allgemeinbildung und eine besondere psychologische Schulung braucht. Aber von der Arbeiterfrau noch zu verlangen, daß die nach aller Tageslast sich um der Kindererziehung willen hinsetzt und pädagogische und psychologische Werke studiert, wäre doch wahrhaftig der reine Wahn. Wir brauchen also über diesen Punkt die wenigsten Worte zu machen. Denn bei keinem liegt es so auf der Hand, daß die Forderungen der Reformpädagogik in bezug auf Allgemeinbildung und psychologische Schulung des Erziehers der heutigen Arbeiterfrau gegenüber geradezu unerhört sind. Auf absehbare Zeit hinaus ist es vollkommen unmöglich, daß die Arbeitermutter eine Pädagogin im Sinne der modernen Psychologie werden könnte.

Wir haben bisher immer nur von der mütterlichen Erziehung gesprochen. Nicht deshalb, weil die Mutter die einzig gegebene Erzieherin der Kinder wäre, sondern nur deshalb, weil der proletarische Vater heutzutage sowieso nicht oder nicht sehr als Erzieher in Betracht kommt. Er bekommt sie ja kaum zu sehen. Und wenn er daheim ist, so ist er wahrhaftig auch nicht der beste Erzieher, denn er ist vielfach ermüdet und infolge dessen reizbar. Die Erziehung ist aber heutzutage eine Arbeit, die die ganze Frische und Freudigkeit eines Menschen beansprucht; sie ist durchaus nicht so nebenher abzutun. Und zudem fehlen dem proletarischen Vater ebenso wie der proletarischen Mutter alle andern Vorbedingungen zum guten, modernen Erzieher. Also selbst wenn der Vater mehr Zeit hätte zur Kindererziehung, so würden noch alle andern Fehler unvermeidbar sein und alle übrigen Mängel

würden weiter bestehen. Auch Vater und Mutter zusammen können im Arbeiterhaushalt niemals Reformpädagogik durchführen.

Solche Feststellungen sind nur der erste Schritt zu der Erkenntnis, daß die Erziehung der Kinder heutzutage eine einzelne und der Familie hinausgeht. Sie ist heute eine Sache der Gesamtheit. Darüber werden wir in weiteren Artikeln sprechen. G. M.

Provinz und Umgebung.

Bezirksverband.

In den Parteiorganisationen des Regierungsbezirks Magdeburg ist am Sonntag den 12. Juni der 24. Wochenbeitrag fällig. Der Bezirksvorstand.

Ein Versammlungsverbot.

Ein seltsame Begründungen von Versammlungsverboten ist man in Preußen bald gewöhnt. Man erinnere sich, daß seinerzeit in Gentin ein Umzug verboten wurde, weil in Brandenburg von bürgerlichem Mob auf Wahlrechtsdemonstrationen mit Tölpeln und Tullern geworfen wurde. Die Kette der eigenartigen, für Durchschnittsmenschen nicht ganz verständlichen Polizeiarumente wird nun um ein besonders werbliches Glied vermehrt. In Kalbe a. S. hatte Genosse Ritter eine Versammlung unter freiem Himmel angemeldet; der Versammlung wurde von der Polizeibehörde die Genehmigung verweigert. Auf eine Beschwerde an den Regierungspräsidenten bekam Genosse Ritter folgende Antwort:

An Herrn Karl Ritter in Kalbe a. S.
Ihre Beschwerde über die dortige Polizeibehörde wegen Verweigerung der Genehmigung zu einer Versammlung unter freiem Himmel am 1. Mai weise ich als unbegründet zurück. Nach den Ausschreitungen, die kürzlich bei dem Streik der Kanalarbeiter dort vorgekommen sind, war die Befürchtung des Eintritts von Störungen der öffentlichen Sicherheit bei der geplanten Veranstaltung und im Anschluß an diese durchaus begründet. Unterschrift.

Man beachte: Der kleine Strafel, auf den sich der Regierungspräsident bezieht und den er „Ausschreitung“ nennt, hat sich am 4. Mai ereignet; schon vor dem 1. Mai war die Befürchtung der Polizei in Kalbe „nach den Ausschreitungen am 4. Mai begründet“, daß es zur Störung der öffentlichen Ordnung am 1. Mai kommen kann. Mit einem Ereignis vom 4. Mai soll die Polizei von Kalbe ein Verbot vor dem 1. Mai ausreichen begründet haben. Man muß sich erst etwas Uebung aneignen, um diesen chronologischen Salto mortale unbeschadet mitmachen zu können. Auch die Leiter der Polizei in Kalbe haben wir bisher außerstande gehalten, der Zeit vorauszuweichen, nach dem präsidialen Befehl an den Genossen Ritter scheint der Behörde die Fähigkeit nicht abzugehen. Das ist für die Kalbeische Arbeiterkassette außerordentlich ausfallsreich. — Genosse Ritter hat sich noch beschwerdefähig an den Oberpräsidenten gewandt. Man darf gespannt sein, ob man an der Stelle auf der Meinung ist, daß man mit Ereignissen, die noch im Dunkel der Zukunft ruhen, Polizeimaßnahmen begründen kann. Der Ruhm der schönen Saalestadt wird aber durch diese seltsamste aller Begründungen durch alle Lande getragen werden. —

Burg, 11. Juni. (Sozialdemokratischer Verein.) Die Mitglieder-Versammlung, die am Donnerstagabend im „Grand Salon“ stattfand, konnte besser besucht sein. Den Bericht über die Tätigkeit der Stadtverordneten erstattete Genosse Eick. Die wiederholten Versuche unserer Vertreter, in den einzelnen Deputationen Sitz und Stimme zu erlangen, sind ausschließlich am Willen der reaktionären Rechte, manchmal auch an der liberalen Linken gescheitert. An den

Sommer-Konzerte des städtischen Orchesters.

Magdeburg, 10. Juni 1910.

Aus Mozarts zweiter Sinfonie in G-Moll hatte Kapellmeister Georg Bruno den ersten Satz, das Allegro molto, auf das Programm gesetzt. Ich erinnere mich, vor einiger Zeit irgendwo gelesen zu haben, daß der Wiener Hofoperndirektor Felix Weingartner in einem Artikel über oder vielmehr gegen die moderne Musik ausgesprochen hat, daß es nur einen Weg zur Rettung, zur Vesserung für die kusterlich gewordene Musik des heutigen Tages gäbe, den Weg zu Mozart. Mit diesem Ausspruch hat Weingartner leider nur zu recht. In der neuen Musik kennen wir eigentlich nur zwei grundsätzlich verschiedene Richtungen, die, wie Weingartner sagt, interessante, geistreiche, raffinierte und alles im Uebermaß bietende, und die platte und oberflächliche auf Schlagler hinausvollende Richtung von Lehar, Fall u. Ko. Die letzte Richtung können wir eigentlich gänzlich ausschließen, denn sie kommt als eigentliches Unwert mit Bildungszweck nicht in Betracht. Aber da sie sehr häufig, auch heute wieder, auf den Programmen zu finden ist, müssen wir gesprungsenergie mit ihr rechnen. Musikwert, wie die geistreich-raffinierte Richtung immerhin besitzt, hat kein neuerzeitlicher Operntrompeter. Was Weingartner für uns fordert, ist in Zurück zur Einfachheit, die Mozart gezeigt und ihm die ewige Jugend errungen hat. Die neue Musik eines Richard Strauss reizt uns, aber sie befriedigt nicht, sie erhitzt, aber erwärmt uns nicht, sie „schleift“ uns, wie Weingartner sich charakteristisch ausdrückt, aber sie hebt nicht. Das heutige Programm hatte nun freilich nicht gerade einen modernen Strauss, Meyer, Pfitzner oder Schillings aufzuweisen. Aber auch ohne dies praktische Beispiel ließ Mozart sehr deutlich fühlen, wie er durch sein schlichtes kristallenes Werk weit mehr innerlich packte und befriedigte als die Moderne, beispielsweise Tschaikowskij, der in seinem Capriccio italien (launigen italienischen Tonität) noch nicht einmal rein modern empfindet, sondern viel Volksnähe empfindet, und das Volk ist auch in Italien in seinen eignen musikalischen Produkten ziemlich konservativ. Weingartner verlangt „absolute Musik“, d. h. Musik, die um ihrer selbst willen da ist, nicht, welche ihrer Schmeichelei, der Poesie, dient, wie bei Wagner, auch nicht sogenannte Programmmusik, wie vorzugsweise bei Strauss. „Absolut“ empfindet Mozart, absolut auch Beethoven und Handel, und wer überhaupt der Musik zugänglich ist und Freude an ihr empfindet, wird sich ihres befriedigenden Eindrucks nicht haben verschließen können. So wirkt auch Mozart heute noch auf uns, und die Anerkennung des Publikums zeigte, daß Georg Bruno mit der Ausstattung des Programms durch diesen Sinfoniesatz Mozarts auf dem rechten Wege ist, die Aufgabe der Musik durch die alten Klavier zu lösen.

Das Programm brachte noch Wagners im Ausdruck kraft angelegte Overtüre zum „Niedrigen Holländer“, eine orchestrale sehr geschickt von Gellmesberger entworfene Klavierübung „Nachtigale“, Tschaikowskys naturwüchsiges Capriccio, einen großartigen Sinfoniesatz von Nipperdt, die selten gehörte Overtüre zu „Ferdinand Cortez“ von Spontini, eine Fantasia aus der „Zauberflöte“ Mozarts und endlich für den leichten Geschma.

Grote.

Johann Gottfried Seume.

Am 13. Juni vor 100 Jahren starb ein deutscher Dichter, dessen Lebensschicksale beinahe interessanter und bekannter sind, als seine literarische Lebensarbeit: Johann Gottfried Seume. Er wurde am 29. Januar 1763 in Poßerna bei Weissenfels als Sohn eines wenig begüterten Landmanns geboren. Der Vater starb, als Johann Gottfried 12 Jahre alt war. Der Graf von Hohenhausen, der Gutsbesitzer des Vaters, sorgte für den begabten Knaben. Er durfte studieren, nachdem er beim Rektor Korbinsky in Borna und dann in der Nikolaischule in Leipzig die Vorstudien genossen hatte. Bereits auf der Schule in Borna hatte sich seine dichterische Begabung gezeigt. Sie wurde in Leipzig besonders auch durch den Besuch des Theaters genährt, und diese Leidenschaft ward so groß, daß Seume von den fünf Thälern, mit denen er den Monat haushalten sollte, gegen vier ins Theater trug. Das Studium der Theologie wurde ihm bald verleidet. Er beschloß es aufzugeben, und die Artillerieschule in Metz zu beziehen. Vorher aber wollte er sich Paris ansehen. Alles das mußte geheim geschehen, ohne Wissen des Grafen und der Mutter.

So zog er als paßloser Reisender, der im Gebiet des Landgrafen Friedrich von Hessen-Nassau von den Werberrn dieses „Seelenverkäufers“ aufgegriffen und auf die Festung gebracht wurde. Er wurde in die Soldatenjacks gesteckt und auf einem englischen Transportschiff nach Amerika verschickt, um dort für England die Amerikaner unterdrücken zu helfen. Der 1783 geschlossene Friede bedeutete für ihn eine Enttäuschung. „denn“, so erzählt er, „junge, talentvolle Leute sind nicht gern ihrer Wahl ein Ziel gesetzt. Man hat mir geschmeichelt, ich könnte Offizier werden und mir eine Laufbahn eröffnen. Mit dem Frieden war alles geschlossen; denn nach unrer Ordnung konnte kein Bürgerlicher in der Regel weiter aspirieren als bis zum Feldwebel; ein Ehrenpothen, dessen lebenslängliche Dauer ich eben nicht sehr beneidete“. Er kehrte nach Europa zurück. Da verbreitete sich unter den Amerikern die Nachricht, der landgräfliche Soldatenhändler habe die Absicht, sie noch einmal, diesmal an die Preußen, zu verkaufen. Dies trieb ihn zur Desertion; er entkam nach Oldenburg. Bald jedoch fiel der unglückliche preussische Werberrn in die Hände; mehrmals suchte der um seine schönsten Jahre betrogene Jüngling zu flüchten; er wurde stets wieder in Arrest gebracht. Endlich wurde er durch die erste Tat eines Bürgers von Oldenburg befreit. Dieser bot ihm aus freien Stücken achtzig Taler zur Kaution, falls Seume Urlaub nehmen wolle, um die Mutter zu besuchen. „Aber ich komme nicht wieder“, erklärte Seume. „Was geht das mich an.“ jagte der andere Mann, „machen Sie, was Sie wollen; achtzig Taler stehen parat.“

So erlangte Seume im Jahre 1787 wieder seine Freiheit und konnte nach sechsjähriger Unterbrechung seine Studien in Leipzig wieder aufnehmen. Er wurde Magister legens, und hatte das Recht, Vorlesungen an der Universität zu halten. Später erhielt er beim russischen General v. Jessen eine Stelle als Dolmetscher. In dieser Eigenschaft begleitete er der Sohn des Generals nach Niklar und erlebte im Jahre 1794 die polnische Erhebung und den Kampf um Warschau.

Der bekannte Verleger Börscher berief ihn 1796 nach Grimma, wo er als Redakteur und Korrektor tätig war. Im Dezember 1801 reiste er wieder ab, um seinen denkwürdigen „Spaziergang“ zu unternehmen. Durch Desterreich, Italien, Sizilien, die Schweiz, über Paris war er nach Sachsen gewandert. In Leipzig schrieb er sodann seinen „Spaziergang nach Syrakus“, der 1803 erschien und Aufsehen erregte.

Nach kurzer Zeit unternahm er eine abermalige große Reise nach Dorpat, von dort durch Rußland, Finnland und Schweden. Ein dem Tode verfallener Mann, traf der 47-jährige Dichter in Teplitz Ende Mai 1810 ein, und schon am 13. Juni gab er seinen Geist auf. Seine sämtlichen ein Vierteljahrhundert nach seinem Tode von A. Wagner gesammelten Schriften umfassen acht Bände.

Aus Seumes „Aboglyphen“.

Bonaparte konnte ein Fälscher werden und ist eine Sternschnuppe geworden.

Und wenn Freiheit und Gerechtigkeit in Ewigkeit nichts als eine schöne Morgenröte wäre, so will ich lieber mit der Morgenröte sterben, als den glühenden, ehernen Himmel der Despotie über meinem Schadel brennen lassen.

Es wird mir schwer, die Chre der Christen zu finden, aber ihre Lehre sehe ich.

Glaubt du denn die Fürsten werden die besten Mittel einzuflagen, das Volk aufzuklären. Dazu sind sie selbst zu klug oder zu wenig klug.

Wenn ich von jemand höre, er sei fromm, so nehme ich mich gleich vor seiner Gottlosigkeit in acht.

Dem gewöhnlichen Menschen ist das Vaterland, wo ihn sein Vater gezeugt, seine Mutter gesäugt und sein Vater gestimmt hat; dem Kaufmann, wo er die höchsten Prozente ergattern kann, ohne von dem Staate gesteuert zu werden; dem Soldaten, wo der Imperator den besten Sold zahlt; dem Gelehrten, wo er für seine Schmeichelei am meisten Gold und Wehrdruck erntet; dem ehelichen vernünftigen Mann, wo am meisten Freiheit und Gerechtigkeit ist. Also findet der Letztere nur selten ein Vaterland.

Ein Glück für die Despoten, daß die eine Hälfte der Menschen nicht denkt und die andre nicht fühlt.

Wer mit einem guten Gedanken stirbt, ist glücklicher als wer als Sieger über ein Schlachtfeld zieht.

Die Steuerfheu der Herrschenden.
Sobald die Notwendigkeit eintrat, zur Erhaltung des gemeinsamen Vaterlandes Steuern zu entrichten, lärmte ein jeder.

Wer wandern will!

Durch den Lappwald von Helmstedt aus über Grasleben und Weferlingen. (Tagespartie.)

Man viele dürften es nicht sein in Magdeburg, welche eine Wohnung von der Schönheit des nördlich von Helmstedt gelegenen Lappwaldes haben. Noch viel geringer ist die Zahl derjenigen, welche dieses prächtige Stückchen Erde einmal durchwanderten. Zwar ist der Fahrpreis ein etwas hoher — die Sonntagskarte nach Helmstedt kostet 2,05 Mark —, doch wird er durch den unser harrenden Genuß reichlich wieder ausgewogen.

Frühmorgens um 5 Uhr 52 Minuten fährt unser Zug von Bahnsteig 5 des Hauptbahnhofes ab, 7 Uhr 10 Minuten sind wir in Helmstedt. Dort machen wir zunächst einen Rundgang durch das interessante Städtchen mit den krummen Gassen und spitzgiebligen Häusern, und haben wir genug gesehen, erfragen wir uns den nächsten Weg nach der Ziegelei unweit des Schützenhauses. Er ist leicht zu finden, wenn wir uns die beiden Windmühlen auf der Anhöhe jenseits des Wallgrabens als Richtschnur nehmen; sie stehen zur Linken unserer direkt auf den Wald zu strebenden Chaussee.

Wer bis jetzt noch nicht gemerkt hat, daß er sich außerhalb der schwarz weißen Grenzpfähle befindet, fühlt es hier mit jedem Schritte, denn im Braunschweigischen ist man auf tadellose Instandhaltung der Verkehrswege eifriger bedacht als in Preußen. Dies bezeugt auch der schmale Wegweiser an der Gabelung am Walbrande, deren linkem Arme wir nach einige hundert Schritt weit folgen müssen. Aber dort, wo zwischen Schönung und Laubwald sich ein — zunächst verbotener — Weg durchschlingelt, verzichten wir selbst auf die schönste aller Chaussees und schlagen uns links in die Wildnis.

Ein Wäldchen dient uns als Führer bis zu dem in kurzer Zeit erreichten schönen Forstweg, der rechts ab gegen Norden führt. Ihn brauchen wir nur zu verfolgen, brauchen weder nach rechts noch links zu biegen, denn er führt schnurstracks nach Grasleben. Von der Schönheit dieses Waldpfades wollen wir gar nicht erst anfangen zu erzählen, denn die läßt sich tatsächlich nicht einmal auf die allergrößte Kuhhaut schreiben, aber einen guten Rat möchten wir allen denen mitgeben, welche gern „nach oben“ streben. An den Seiten unsres Weges stehen nämlich in kurzen Zwischenräumen Jägerstände, das sind mehr oder weniger primitive Gerüste, gezimmert zwischen einigen Baumstämmen oder in die breite Krone einer Eiche eingebaut, aber durchweg mit recht wenig komfortabelm Auftrieb. Einen solchen emporzulattern ist meistens nicht der Mühe wert, denn zu Aussichtszwecken sind diese „Balkons“ nicht angelegt; außerdem sind die wenigsten davon heute noch in Benutzung und daher von recht zweifelhafter Festigkeit. Wozu auch? Die ernste Würde der hochstämmigen dunkeln Fichten und das lachende Grün der Buchen können wir von unserm Wege aus besser genießen als von der Höhe.

Wohl reichlich 2 Stunden lang wandern wir ungehindert durch die Pracht, bis sich uns ein verlässiger Steinbruch vor den Weg legt. Wir müssen links abbiegen und gelangen durch eine Talenkung hinaus auf die Chaussee, welche Marienthal mit Grasleben verbindet. Unser Ziel liegt rechter Hand. Noch einige hundert Schritte, und vor unsern Augen tut sich eine neue Welt auf, denn Grasleben ist Wadort. Unmittelbar am Walbrand steht das eine Hotel, während stolz von der Höhe herab das eigentliche Kurhaus mit dem Solbad grüht. Ein stattlicher moderner Bau mit schönen Anlagen, mag es allen jenen, welche über das nötige Kleingeld verfügen, ein angenehmer Aufenthalt sein; wir aber müssen uns schon mit dem Ansehen begnügen!

Auch das Dörfchen Grasleben selbst ist ein allerliebster Fleckchen Erde. Umzogen von einer kleinen Anhöhe, liegt es eingebettet im schönsten Wiesengrund, gleich einem Edelstein in kostbarer Fassung. Und wenn wir den ehrwürdigen Linden glauben, welche hier am Walbrand stehen, so muß es eine uralte Siedlung sein, in welcher sich die Menschen schon vor vielen hundert Jahren das Leben gemächlich einrichteten.

Die Chaussee nach Weferlingen führt ziemlich am Ende des Dorfes rechts ab, an der Kirche vorbei durch einen großen, im weiten Umkreis vom Walde begrenzten Komplex von Wiesen und Feldern. Hohe Eichen verraten uns schon aus der Ferne, daß hier auch Industrie zu Hause ist, anscheinend gar nicht so wenig. Außer der Brauerei zur Rechten sind es hauptsächlich die Zuckerrübenfabrik und die Zementwerke, welche sich so breit gemacht haben; sie sind anscheinend die Seele von Weferlingen, das wir bald erreicht haben.

Saum haben wir die Bahn hinter dem Waldhang überschritten, beginnt auch schon der Häuser lange Zeile und mit ihr das Bild einer modernen Straße. Es sind keine Villen im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern Landhäuser inmitten grüner Gärten, berechnet für eine Familie, welche den Eingang des Ortes bilden. Stellt man diese Kinder unsrer jüngsten Zeit in Vergleich mit den Ueberresten vergangener Pracht, dem zerfallenden Turm und den bestanden Mauern des einstmalig vielleicht prächtigen Herrenhauses Weferlingen, dann haben wir einen treffenden Beweis für den steten Wandel der Menschen und ihre Bedürfnisse, für den unaufhörlich tobenden Umsturz. Dieser „Umsturz“ ist freilich nichts anderes als das zur Tat gewordene Grundgesetz des Lebens, wonach alles, was alt und morisch geworden, verfallen muß, um dem nachdrängenden jungen Geschlecht die Bahn zu seiner Entwicklung freizumachen. Im großen und ganzen ist in Weferlingen nicht allzumal zu sehen, so daß wir uns bald wieder nach dem Wege für den weiteren Marsch umsehen können.

Von der Straße, welche wir gekommen, biegen wir zunächst rechts ab und biegen im Bogen um den Gutshof herum. Am Bahnhof zur Post vorbei treffen wir auf die nach den umliegenden Ortsteilen führende Chaussee, und dort, wo sie sich in drei Teile

spaltet, gehen wir rechts. Es ist dies die Zufahrt zum Bahnhof „Zuckerrübenfabrik Weferlingen“. Dort überschreiten wir die Bahn, um von jetzt ab die Richtung nach dem Walde zu nehmen. Der Weg ist schön und abwechslungsreich; er führt vorbei an einer stattlichen alten Mühle, welche ihre Betriebskraft von der sich durch das Wiesental schlängelnden Aar erhält, späterhin an einer verlassenen Ziegelei, und steigt dann über fastige Kisten sanft nach dem Forst hinan.

Zum zweitenmal durchwandern wir nun den Lappwald, diesmal etwas östlicher als am Morgen. Aber hier wie dort daselbe Bild, die gleiche köstliche Waldbestimmung, nur mit der Zugabe einer prächtigen Aussicht. Von der ersten Anhöhe, wo sich unser Weg im rechten Winkel dem mit herrlichen Buchen bestandenen Gang zuwendet, können wir weit hin in das Land sehen. Walbeck, Eschenrode, Schwanefeld und wie die Dörfer alle heißen, liegen vor unsern Füßen wie ein Spielzeug. Es ist der letzte Blick, den wir heute in diese Gegend tun, denn bald sind wir auf der Bahnhöhe und blicken in das jenseitige Tal. Da grüßen noch einmal von unten herauf Weferlingen und Grasleben.

Nicht lange mehr. Der Wald wird dichter, unser Weg führt wieder gegen Süden, hinweg über einige Höhen hinein ins braunschweigische Land. Zwar zeigt es kein Grenzpfahl an, wenn wir an Preußens Ende sind, aber wir fühlen es trotzdem an dem gründlich veränderten Straßenbild: dort ein Weg voll Furchen und Löcher, hier eine Promenade, die mancher Großstadt Ehre machen würde. Nach 2 Stunden ist Helmstedt wieder in Sicht; wir sind an jener Stelle, wo wir heute morgen die Chaussee verließen. Haben wir viel Zeit, dann können wir draußen am Walbrand noch einmal links abbiegen, um einen kleinen Umweg über das herrlich gelegene Schützenhaus zu machen. Es wird niemand gereuen, zumal von dort aus bei schönem Wetter die Umrisse des Garges mit dem Brodenmassiv sehr gut zu sehen sind.

Züge von Helmstedt nach Magdeburg gehen 6.27, 8.17 und 9.52, doch ist im letzten Platz zu nehmen keine Annehmlichkeit.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 10. Juni 1910.

Chiffer. Der Wäffler Willi Wäffler, geboren 1880, und der Monteur Max Cornelius, geboren 1878, zu Berlin, beide schwer bestraft, führten am 9. November 1909 nach Magdeburg, gingen der Verabredung gemäß nacheinander in zwei Wäden, kauft eine Kleingeld und legten zur Bezahlung ein Zwanzigmarsstück hin. Nachdem der Verkäufer dann den überschüssigen Betrag hingelegt hatte, wurde er von dem einen der beiden Angeklagten in ein Gespräch verwickelt, so daß er von der Weglegung des Zwanzigmarsstücks abgelassen wurde. Dadurch wurde dem andern Angeklagten Gelegenheit gegeben, das gesamte Geld einzustelen, worauf sich beide dann entfernten. Am 7. März

Der Lofferieschwede.

Von M. Andersen-Negö.

(8. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Die Frau entwich dem Manne da drinnen und flüchtete in einen dunkeln Winkel. Er wollte ihr folgen, prallte aber gegen einen Eiertopf, der, mit Wasser gefüllt, mitten im Zimmer stand, um die Leichendünste aufzusammeln. Er fiel gegen den Tisch, wo das tote Kind lag, tappelte vor sich hin, schwankte hin und her, griff der Leiche ins Gesicht. Da dämmerte die Erkenntnis in ihm, er stand einen Augenblick wie versteinert, ging dann in die Nebenküche und setzte sich auf die Schlafbank, den Kopf auf den Armen. So schlief er ein.

Die Mutter beschwichtigte die beiden Kleinen und brachte sie ins Bett zurück. Dan richtete sie die Schlafbank, so gut sie konnte, und mit vereinten Anstrengungen brachten sie und der Knabe den Vater in eine liegende Stellung. Er war schwer wie Blei zu bewegen und rührte sich nicht. Mit einigen Kleidern deckte sie ihn zu. Ihr Sinn war gereizt und erbittert gegen ihn, und ihr schien, als habe er die Leiche ihres Kindes mit Füßen getreten. Und sie küßte die geschlossenen Augen des kleinen Leichnams und legte die Schillinge zurecht, die der Betrunkene heruntergerissen hatte.

Am nächsten Tage putzte der Schwede sich und ging wie gewöhnlich in die Stadt. Aber er kam zeitig zurück und ohne Kauf. Einen kleinen, schwarzgemalten Sarg brachte er mit, und in den legte die Mutter das Schwesterlein. Die Kinder wurden in ihren besten Staat gekleidet, und nachmittags nahm der Schwede den Sarg unter den Arm, und sie gingen alle auf den Friedhof hinaus mit der kleinen Schwester.

Die Vorfälle der letzten Zeit hatten starken Eindruck auf den Schweden gemacht, und er nahm sich kräftig zusammen. Wie gewöhnlich warf er sich sogleich auf das entgegengesetzte Extrem, hielt sich von allem zurück und brachte der Frau den ganzen Verdienst. Es kam eine stillschweigende Veröhnung zwischen ihnen zustande: sie war ihm dankbar für seine Enthaltbarkeit, und nachmittags gab sie dem Knaben einen in Strumpfschäfte eingewickelten Krug mit heißem Kaffee mit. Abends kam er mit dem Knaben nach Hause, las die Zeitung, die sie für ihn entlich und ging ins Bett oder stand im Schuppen und flickte die Holzschuhe der Kinder.

Mein das dauerte nur bis zur dritten Lotteriezziehung.

Die zweite Ziehung hatte in den Tagen nach dem Tode des Kindes stattgefunden, und er hatte sich nicht darum

bekümmert. Nun aber hatte er wiederum die Gedanken daraufgesetzt.

Es schlug fehl, und mit der Niederlage verflüchtigten sich die letzten Eindrücke; die Tatsachen veränderten und entstellten sich in seiner Erinnerung, und der Vorwurf, der in ihnen gelegen hatte, entfällt.

Und alles wiederholte sich wie früher. Er griff zum Schnaps, kam benebelt, kam betrunken heim, zuerst einmal, dann öfter, und schließlich kam er in vollständig trunkenem Zustand. Er wurde anspruchslos. Und in seinem Kaufe wiederholte er die alten Worte, nur noch härter als zuvor: Weib und Kinder seien Bettelhunde, die ihm den Bissen vom Munde wegknabpten. War er nüchtern, so schwieg er, aber die Selbstwürde blieben von nun an aus.

Und der Winter schritt vor.

Allmählich erschlaffte er in der Arbeit, trieb sich mehr herum, hielt zeitig Feierabend, leistete weniger. Er brachte nur wenig heim, manchmal gar nichts, niemals mehr, als er für sich selbst brauchte.

Aber der Mut der Frau schien da zu beginnen, wo der des Mannes versagte — bei der Niederlage. Je mehr er nachließ, je energischer wurde sie: sie kartierte und sparrte für die Leute, wusch, verrichtete grobe Arbeit, die keine andre übernehmen wollte, und war früh und spät in Bewegung. Sie arbeitete Tag und Nacht mit dem Hunger, allein er kam nicht über ihre Türschwelle. Und ihr Selbstgefühl wuchs nach und nach, wie sie die Verantwortung übernahm, und es waren Grenzen in dem, was sie sich von ihm bieten ließ. Das verblüffte ihn und hielt seine Brutalität in Schach.

Es kam dahin, daß er unter ihrer Beschäftigung zu leiden hatte, daß er das Essen nehmen mußte, wie es eben war: schlecht, halb kalt, angebrannt — er war nicht mehr der, um den sich alles drehte. Das machte das Verhältnis noch gespannter und fesselte ihn noch weniger an seine Säuslichkeit.

Bald war er vollkommen fremd daheim. Weib und Kinder lebten für sich selbst, feierten Geburtstage und gestatteten sich kleine Freuden, denen er fernstand. Es tat ihm weher als er geisthen wollte. Es verlangte ihn nach der Fürsorge seines Weibes, nach der Vertraulichkeit der Kinder — er vermied sie nun, als es damit vorbei war. Er versuchte sich mit den Kindern zu beschäftigen. Besonders wenn er halb bezechet war, spielte und sparte er mit ihnen, bis sie außer Rand und Band waren. Dann aber gingen sie gewöhnlich weiter als er in seinem reizbaren, vom Spiritus bestimmten Humor zu vertragen gelangt war, und da schlug er sie. Das Resultat war, daß sie selbst sich von ihm fern hielten und die Mutter dafür sorgte, sie vor seiner Heimkehr im Bette zu haben.

Schlimmes arbeitete sich in ihm empor. Die Holzschuhe der Kinder rührte er nicht mehr an, tat überhaupt nichts dieser Art. Kamen sie aber mit durchlöcherter Schuhschuh, so drohte er ihnen, Eisenstacheln hineinzulegen, die ihnen die Füße zerstechen sollten — dann würden sie's schon aufgeben, mit den Knöcheln zu klopfen. Und die Kinder glaubten es und weinten vor Furcht, wenn ihre Holzschuhe entzweigingen; dann aber ging die Mutter selbst in den Schuppen hinaus und richtete sie, so gut sie konnte.

Der Schwede hatte seit mehreren Jahren eine Gans, die jeden Sommer Junge hatte. Die Kinder hüteten diese draußen auf den Stoppeln, und am Martinstag wurden sie verkauft. Im Winter ging die Gans, wohin sie wollte, nur mußten die Kinder dafür sorgen, daß sie des Nachts heimkäme: sonst könnte der Fuchs kommen und sie nehmen. In der Regel kam sie von selbst in der Dämmerung heim und schnatterte vor dem Fenster, bis ihr aufgeschlossener wurde; bisweilen aber zog sie es vor, auf einem der Straßenteiche zu schlafen.

Eines Abends — es war ein wütendes Schneegestöber — kam sie nicht. Den beiden Kleinen, die den ganzen Tag allein daheim gewesen waren, wurde bange, und Sand in Sand trüllten die Kistchen hinaus, um sie zu suchen. Das Unwetter peitschte und blendete sie, und erhört und klappernd kehrten sie zurück. Da war die Mutter eben von einem anstrengenden Tagewerk — sie hatte den ganzen Tag gewaschen — heimgekommen und lief nun sofort hin, um zu suchen. Zuerst zu den Nachbarn, die Hilfe wollten — die übrigen waren heimgekehrt, aber jene war nicht dabei. So kämpfte sie sich denn aufs Geratewohl durch die Straßen, lief von Teich zu Teich und über die weiten Felder hin. Die Luft war dick von wirbelndem Schnee, und die Dämmerung fiel — es war hoffnungslos zu finden. Aber die häufigen häuslichen Auftritte hatten sie furchbar gemacht, und obgleich er es nicht mehr wagte, sie zu schlagen, zitterte sie doch bei dem Gedanken an eine neue Szene. Und sie suchte weiter und weiter. Wo sie etwas Graues im Schnee sah, lief sie hin — ein Stein. Sie arbeitete sich über den See zum Bach hinunter, der niemals zufror; vielleicht lag sie im Wasser. Sie war nicht da. Sie folgte dem Bache, wo er ins Meer mündete und lief fröhlich den Strand entlang. Es war ganz finster geworden. Da kam ihr plötzlich in den Sinn, daß er bald zu Hause sein konnte. Wenn er vor ihr heimkäme und es entdeckte, dann ging es über die Kinder. Sie fing an, nach Hause zu laufen — wenn er es nur heute abend nicht merkte, morgen würde die Gans von selbst kommen. Zum erstenmal in ihrem Leben wünschte sie, der Mann möge betrunken zurückkehren.

(Fortsetzung folgt.)

h. S. kamen sie wieder nach hier und schickten in verschiedenen Geschäften, bis sie abgefaßt wurden. Die Angeklagten räumten ihre Schuld ein und erklärten sich damit einverstanden, daß die geschädigten Personen sämtlich aus dem Inventar des Vermögensmittels befriedigt werden. Nach dem Gutachten des Gerichtsarztes Dr. Steyerlein leidet Bültschen hier an hysterischen Krämpfen und Cornelsen an chronischer Syphilis, beide sind geistig minderwertig. Die Kammer verurteilte Bültschen wegen vollendeten Betrugs in vier Fällen und versuchten Betrugs in drei Fällen im Strafschärfenden Rückfall unter Annahme von zwei fortgesetzten Handlungen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust, Cornelsen ebenso unter Wegfall des Strafschärfenden Rückfalls zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Auf diese Strafen wurden je 2 Monate Unterjuchungshaft als verbüßt angerechnet.

Die unerwünschten Liebesfolgen. Das Dienstmädchen Minna S. zu Langenstein a. Harz, geboren 1888, wurde wegen verübten Verbrechen gegen § 218 StrGB. zu 7 Wochen Gefängnis verurteilt.

Kaufmannsgericht Magdeburg.

Sitzung vom 8. Juni 1910.

Stadttrat Sahn, Vorsitzender. Kaufmann Sperling, Fabrikbesitzer Gubbe, Weißer der Arbeitgeber; Verkäufer Mohrwaßer, Abteilungsleiter Magaun, Weißer der Arbeitnehmer.

Vertrauensbruch. Der Verkäufer Lyy, vertreten durch Magistratssekretär Gröpp, klagte gegen die Firma Richard Görnemann hier auf Gehaltsentziehung von 135 Mark wegen kündigungsloser Entlassung. Lyy war angeblich an Weirrose erkrankt, und da diese Krankheit ansteckend sein soll, wurde er vom Geschäftsführer Sorge sowohl wie auch von seinem Chef aufgefordert, ins Krankenhaus zu gehen, Lyy war auch damit einverstanden. Er verließ das Geschäft, begab sich aber nicht ins Krankenhaus, sondern ließ sich von einem anderen Arzte behandeln. Als Herr Görnemann das erfuhr, entließ er Lyy sofort. Der Vertreter des Klägers behauptete, daß Lyy nicht an Weirrose, sondern an Neuralgie erkrankt war und da diese Krankheit nicht ansteckend wäre, sei eine Behandlung im Krankenhaus nicht nötig gewesen. Kläger wurde jedoch mit seiner Klage kostenpflichtig abgewiesen. Es wäre gleichgültig, ob er an Weirrose erkrankt wäre oder nicht. Jedenfalls hätte er seinem Chef gegenüber gewarnt, daß er an Weirrose litt und ihm auch versprochen, ins Krankenhaus zu gehen. Da er das aber nicht getan, hätte er sich eines Vertrauensbruchs schuldig gemacht und die sofortige Entlassung wäre demnach berechtigt.

Keine Beleidigung. Die Korrespondentin Käthe Sahn war am 1. August 1909 von der Generalagentur der Rachen-Mündner Feuerversicherungs-Gesellschaft hier als Aufsichtsdame gegen ein Monatsgehalt von 115 Mark engagiert worden. Eines Tages sah sie, daß eine Dame im Bureau auf der Schreibmaschine einen Liebesbrief angefangen hatte. Sie unterbrach dieses der Dame, meldete sie jedoch nicht. Als ihr jedoch später zu Ohren kam, daß jene Dame fortgesetzt ein ungefügetes Betragen an den Tag legte, und der Bureauchef, der Kenntnis von dem Betragen der Dame hatte, die Meldung unterließ, hielt sie sich verpflichtet, diese Dame bei dem Generalagenten, Herrn Vrech, zu melden. Es wurde ihr aber der Vorwurf gemacht, sich des Vertrauensbruchs schuldig gemacht zu haben, da sie jene Dame nicht sofort gemeldet hätte. Außerdem wäre sie einmal 10 Minuten zu spät im Bureau erschienen. Darüber zur Rede gestellt, soll sie brüht beirriten haben, 10 Minuten zu spät gekommen zu sein, sondern es wären nur 9 Minuten gewesen. Darauf erhielt sie ihre Kündigung schriftlich zugeestellt. In dem Schreiben wurde ihr der Vorwurf ungebührlichen Verhaltens gemacht und betont, daß sie sich wegen des Zusätkommens nicht entschuldigt hätte, wie

es sich für einen anständigen und geistigen Menschen gebührt. Durch die Worte ungebührliches Verhalten und anständigen und geistigen Menschen fühlte sich Fräulein Sahn beleidigt, verließ die Stellung sofort und klagte darauf vor dem Kaufmannsgericht auf Zahlung von Gehaltsentziehung vom 21. Mai bis inklusive 30. Juni in Höhe von 149,50 Mark. Das Gericht konnte jedoch in jenen Worten eine erhebliche Verletzung im Sinne des Gesetzes nicht erblicken, und nach längerer Beratung wurde der Klägerin anheimgestellt, die Klage zurückzuziehen, was sie denn auch nach einigem Zögern tat. Ein Zeugnis, worin die Sätze niedergeschrieben werden sollen: „Hat jederzeit Interesse am Geschäft bewiesen und ihre Leistungen waren im allgemeinen zufriedenstellend“, verpflichtete sich Herr Vrech ihr auszustellen.

Wenn Ihnen das nicht paßt. Die Kontoristin Düben war bei dem Kaufmann Sieberling vom 13. November v. J. bis 10. Mai d. J. gegen ein Monatsgehalt von 50 Mark tätig. Kündigung war monatlich vereinbart. Am 11. Mai soll Sieberling zur Klägerin gesagt haben: „Fräulein, wo waren Sie denn diese Nacht, Sie haben ja ganz schwarze Ränder um die Augen.“ Als ihn Fräulein Düben deshalb zur Rede stellte, antwortete Sieberling: „Na, wenn Ihnen das nicht paßt, dann können Sie ja gehen.“ Darauf hat sie die Stellung sofort verlassen und klagte nunmehr vor dem Kaufmannsgericht auf Lohnentziehung bis einschließlich 30. Juni in Höhe von 79,30 Mark sowie auf Ausstellung eines Zeugnisses über Führung und Leistung. Der Beklagte erklärte sich bereit, das Gehalt für Mai, 29,30 Mark, zu zahlen; mehr zu zahlen sei er nicht verpflichtet. Es kam schließlich zwischen den Parteien ein Vergleich zustande dahingehend, daß Beklagter sofort an Gerichtsstelle 30 Mark zahlte und sich verpflichtete, bei Vermeidung einer an die Klägerin zu zahlenden Entschädigung von 50 Mark, ein Zeugnis auszustellen mit dem Schlußsatz: Führung und Leistung waren gut.

Abgewiesen. Der Handlungsgehilfe Schmidt klagte gegen die Magdeburger Güterbank, vertreten durch das Vorstandsmitglied Dr. Czarnowski, auf Zahlung von Gehaltsentziehung vom 27. Mai bis inklusive 30. Juni in Höhe von 90,65 Mark wegen unberechtigter Entlassung. Kläger war als Stenograph und Maschinenschreiber beschäftigt und bezog ein Gehalt von 50 Mark monatlich. Eines Tages wurde er vom Vorstandsmitglied Lemke am Fenster sitzend angerufen und, darüber zur Rede gestellt, soll Schmidt geantwortet haben: „Sie haben mir gar nichts zu sagen.“ Und als Lemke mit Entlassung drohte: „Sie können mich nicht entlassen.“ Am nächsten Tag wurde er von Dr. Czarnowski, der an dem Konflikttag verreist war, entlassen. Schmidt will nicht gewußt haben, daß Lemke Vorstandsmitglied und insoweit sein Vorgesetzter war. Er hätte ihn ja als seinesgleichen betrachtet. Ein Zeuge, bei genannter Genossenschaft in Stellung, der aber dem Kläger feindlich gesinnt sein soll, sagte aus, daß Schmidt nicht im Zweifel hätte sein können, daß Lemke Vorstandsmitglied wäre, denn er — Zeuge — wüßte es doch auch. Kläger erklärt demgegenüber, daß der Zeuge direkt für Lemke arbeitete und infolgedessen wüßte, daß er zum Vorstand gehörte, er, Kläger, könnte das aber nicht wissen, da er erstens mit Lemke nichts zu tun hätte und dieser auch im Direktionszimmer gar nicht saß. Lemke befandene ebenfalls, daß es dem Kläger bekannt gewesen sein müßte, daß er, Lemke, Vorstandsmitglied sei. Das Gericht nahm auch als erwiesen an, daß Schmidt mindestens gewußt hätte, daß Lemke sein Vorgesetzter sei, gleichgültig ob Vorstandsmitglied oder nicht, und folglich wäre die Entlassung nach dem Betragen des Klägers zu Recht erfolgt. Die Klage wurde deshalb auf Kosten des Klägers abgewiesen.

Vergleich. Der Handlungsgehilfe Danneberg klagte gegen die Firma Lublin auf Zahlung von 400 Mark Gehalt für die

Monate Juni, Juli, August und September. Kläger war eines Tages vom Mitinhaber des Geschäfts Ehrlich in einer Abteilung betroffen worden, wo er nichts zu tun hatte. Er wurde deshalb in einer nicht mißzuverstehenden Weise des Diebstahls beschuldigt. Später wurde jedoch diese Beschuldigung schriftlich in höflicher Form mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückgenommen. Am 2. Juni wurde Danneberg entlassen. Er will aber von Ehrlich bis Ende September engagiert worden sein und wurde deshalb klagbar. Der Beklagte bestritt entschieden, eine derartige Abmachung mit dem Kläger getroffen zu haben. Er hätte ihn so engagiert wie alles übrige Personal, auf bestimmte Zeit zu engagieren, lag gar keine Veranlassung vor. Da keine Zeugen bei der Abmachung zugegen waren, sollte Beklagter einen Eid diesbezüglich leisten, jedoch weigerte er sich, einer solchen Bagatelle wegen zu schwören. Da der Kläger aber gewillt war, den ihm zugeschobenen Eid zu leisten, rief der Vorsitzende zum Vergleich, da es nicht ausgeschlossen wäre, daß der Kläger, der sehr undeutlich spricht, beim Engagement doch etwas Decariges ausgesprochen hätte, welches vom Beklagten überhört worden wäre. Der Vergleich wurde von den Parteien angenommen. Beklagter verpflichtete sich, am 1. Juli 200 Mark an den Kläger zu zahlen und verzichtete von da ab auf dessen ferneren Dienste. Kläger ließ seine Mehrforderung fallen.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Unter dieser Rubrik kostet die Seite 1 Mark.

Ein Sieg deutscher Industrie

LUPA

2-Pfg.-Zigarette

ohne — mit Papp- oder mit Goldmundstück. Ganz besonders hervorragende Mischungen. 2108

Echt mit Firma: Orientalische Tabak- und Zigaretten-Fabrik „Yenidze“ (Inhaber: Hugo Zietz in Dresden).

LANGE & MÜNZZER
519 Breiteweg 519

Nur soweit Vorrat

Billige Angebote

Damen- Herren- u. Kinder-

Hüten

Damen-Strohüte 10 Pf. ungarniert, in vielen Farben 25 und

Sportihüte 10 Pf. neuartig, f. Dam. u. Kinder, mit schwarz. Band u. Seitenbänder garniert 20 und

Große englisch garnierte Matrosen- und Breton-Hüte 25 Pf. in Militär- u. Marineformen und in vielen 1.00 50 und

Damenhut 1.00 Pf. schwarzgefärbt, mit weißer Seidenstoffgarnitur

Damenhut 2.90 Pf. moderne Form, voll mit Seidenstoff u. Sammetstoff garn.

Damenhut 4.90 Pf. schwarzgefärbt, sehr reich u. elegant u. modern in Form

Ein Posten Herrenhüte 30 Pf. Matrosenform, mit Band garniert, 50 40 u.

Herren-Fassonhüte 75 Pf. in weiß, beige, schwarz u. blau 5.00 bis

Besonders billig! Manarana- und Madagaskar-Panamas 4.50 Pf. mit Feinband 5.10 und

Reizende Neuheit für Knaben! Tirolerhut 35 Pf. mit und ohne Feder, in weiß u. grün 1.25 bis

1 Posten große Damen-Auto-Mützen 1.85 Pf. in vielen Farben Extrabreit

Herrenhüte 48 Pf. moderne Formen und Gefächte, in natur u. gefärbt, 6.00 bis

Wasch-Südwesten 25 Pf. weiß und farbig, für Kinder jetzt 45 35 und

Knabenhüte 25 Pf. Naturgeflecht, grauer Rand, mit schwarzem Band garniert

Knabenhüte 35 Pf. gerader Rand, gefächelt China-geflecht, mit farbigem Band

Knabenhüte 40 Pf. gerader Rand, blau/weißes Geflecht

Sonder-Angebot Knabenhüte 48 Pf. gerader Rand, gefächelt u. zweifarbiges Geflecht

Knabenhüte 50 Pf. gerader Rand, in gefächelt Mottled u. 2farb. Geflecht

Knabenhüte 68 Pf. gerader Rand, gefächelt Chinageflecht

Knabenhüte 70 Pf. gerader Rand, Natur-Split-geflecht

Knabenhüte 95 Pf. gerader Rand, Feingeflecht, mit farbigem Band

Sicherheits-Triumphstuhl

beste Qualität, mit vorzüglichem, buntfarbig gestreiftem Sute-Bezug dauerhaft und fest gearbeitet

für jeden Erwachsenen



verstellbar, zum Zusammenklappen, bequem zum Mitnehmen, unentbehrlich auf Reisen, für Badeplätze sowie zum Sommeraufenthalt, mit Armlehne; mit und ohne Verlängerung

1064

Stück **2.25 3.00 4.50** M.

Viktoria-Klappstuhl

verstellbar durch eigenes Körpergewicht, Stück **6.50** Mark,

bis zu den elegantesten, poliert und mit feinsten Bezügen versehen,

Stück **8.50 10.50**

12.00 13.50 16.00 19.00

22.00-25.00.



E. Loewenthal & Co.

Breiteweg 51.

Fernsprecher 196.

Sudenburg!

Theodor Kraft

37 Halberstädter Str. 37
Herren- u. Knaben-Konfekt.

Waschblusen
Waschanzüge

in den neuesten, eleganten 1177 9. Ausführungen

Lüster-Jackets
Sommer-Joppen

Große Auswahl!
Sehr billige Preise!

Pfandversteigerung

Am Donnerstag den 16. Juni d. J., nachmittags von 2 Uhr an, findet in meinem Geschäftsflokal, 1186

Magdeb.-N., Umfassungstr. 41 die öffentliche Versteigerung der in den Monaten Juli, August und September 1909

sub Nr. 49630 bis 51258

bei mir verpfändeten bzw. erneuerten Pfänder statt.

Gustav Müller.

Auf Kredit!

Möbel
Anzüge
Paletots
Manufakturwaren

Anzahlung von **5.00** M. an

Abzahlung die Woche **1.474** von **1.00** M. an

A. Becker

Breiteweg 30
Eingang nur Sudengasse.



Adams

Präzisions-Uhr, die zuverlässigste Uhr der Welt!

Reich illustrierte Kataloge über Wand- u. Taschenuhren, Gold- u. Silberwaren, Ketten, Ringe u. Brillanten etc. gratis!

Soliden Personen überall hin gegen

Monats Raten

Vertreter gesucht!

otto Jacob, Friedenstr. 8, Berlin 627

Fernsprecher 3782

Langjähr. Garantie

Ad. Kurkowsky

Ecke Apfelstraße Neuer Weg Nr. 21 neben dem Standesamt

Einzelmöbel, komplette Wohnungseinrichtungen

Gegründet 1878

Transport frei

Wilhelm Engel

Kl. Stadtmarsch 11a

Fernsprecher Nr. 219

Böhmische Braunkohlen

Braunkohlen-Briketts

Zentralheizungskoke



Mit dem Namen

769

SINGER

werden die besten Nähmaschinen der Welt bezeichnet.

Durch unsere sämtliche Läden zu beziehen.

Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.

Magdeburg, Breiteweg 174, Jakobstrasse 41.

Reisszeuge

empfehit die Buchhandl. Volksthoma.

Urbin



Leht, Hebe Leht —
Sichste wieder lacht,
Wennste blank do
Stiehe
Mit Urbin-Grammat!

Das Schuhputzmittel „Urbin“ ist überall zu beziehen

In Dosen zu 10, 15 und 20 Pfg. überall erhältlich. Fabrik: Urbin & Lemm, Charlottenburg. Vertreter: E. Böttinger, Fürstenufer 12. 3578

Leihhaus

der **Gustav Oelbner**
Weinfahrstr. 5a, 1. Tr.
Fernsprecher 5677
beleih Gegenstände a. Art

Neue und gebrauchte
Fahrräder, Nähmaschinen
goldene u. silberne Taschenuhren, Wanduhren, gold. Ringe, Uhrenketten, Spezialität Gold-Schmuck, Uhren, u. 75000 Teile Feingold mit 10jähr. Garantie, sowie feinst. Schmuck u. Silbergeschm. u. Silbergesch. u. Zigarren u. verschiedene andre Gegenstände sehr billig zu verkaufen.
Gustav Oelbner
Weinfahrstr. 5a, 1. Tr.
NB. Auf jede neue Uhr schriftliche Garantie. [1944]

Pfandversteigerung

Am Mittwoch den 15. Juni 1910, nachmittags von 2 Uhr an, sollen in meinem Geschäftsflokal, Magdeburg - Neustadt, Schindlerstraße 18, die Pfänder vom 1. Juli bis Ende September 1909

sub Nr. 4551 bis 6515

verkauft werden.
Hermann Bühring.

6 außerordentlich billige Ausnahme-Verkaufstage

Sonnabend, Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag

Ungewöhnlich niedrige Extra-Preise!

Es kommen u. a. zum Verkauf:

1238

Herren- und Jünglings-Anzüge
modernste Muster, scharfe Fassons

Knaben-Anzüge
beste Stoffqualitäten, alle Formen

Kellner-Anzüge
richtiger Schnitt, tabelloser Sitz

Einzelne Hosen u. Jacketts

Sommer-Kleidung
— sehr vorteilhaft und erstaunlich billig —

Leichte Lodenjoppen, Lüsterjacketts

Waschjoppen, Waschhosen

Für Knaben: Waschblusen

Waschhosen, Waschanzüge

Damen-Staubmäntel
hervorragende Neuheiten.

Kostüme
in modernster Ausführung, spottbillig.

Kostümröcke
in englischen und schwarzen Stoffen, ganz besonders billig.

Ein Gelegenheitsposten

Sommer-Kleiderstoffe
erheblich unter Preis.

Woll- und Wasch-Musseline,

Wasch-Cheviots, Tennisstoffe, Wasch-

Rips, Alpakas — Wasch-Unterröcke —

Makko-Hemden, Makko-Unterhosen.

Schuhwaren

schwarz u. farbig, in allen Lederarten, reelle, gute Qualität, für Damen, Herren u. Kinder

erstaunlich billig!

Adolph Michaelis

Ratswageplatz 1, Ecke Apfelstrasse

Siegfried Cohn

Weberer-Waren · Magdeburg · 58. Breitweg 58

Beachten Sie bitte meine Spezialfenster!

Beachten Sie bitte meine Spezialfenster!

Großer Waschtstoff-Verkauf

Wiesenauswahl!

zu außerordentlich billigen Preisen!

Wiesenauswahl!

In meinem großen
Waschtstoff-Verkauf

bringe ich große Posten
Wollmusseline, Musseline, imit. Krepons,
Kleiderleinen und weiße
Waschtstoffe
zu nebenstehenden sehr billigen
Preisen zum Verkauf

**Weißer Schürzen- und
Kleider-Batiste**

hübsche Streifen, Karos und
Phantastischeffins
Meter 38 50 60 bis 1.65

**Weißer Stickereistoffe für
Blusen**

ebene Dessins
Meter 95 Pf. 1.25 1.40 bis 4.50

**Weißer und elfenbein
Kostüm-Stoffe**

dichte Gewebe
alle Neuheiten
Meter 68 75 83
90 1.05 1.25
1.65 bis 3.50



Woll-Musseline

besonders großes Dessin- und Farbensortiment, Prima Qualitäten

Serie I 55 Pf. Meter Serie II 75 Pf. Meter Serie III 95 Pf. Meter Serie IV 1.15 Pf. Meter

Musseline letzte Neuheiten

nur hübsche, aparte Fassons, mit und ohne Borte

Serie I 24 Pf. Meter Serie II 33 Pf. Meter Serie III 45 Pf. Meter Serie IV 55 Pf. Meter

Kleider-Leinen, imit.

seidenglänzend, einfarbig, besonders solider Artikel

Serie I 50 Pf. Meter Serie II 75 Pf. Meter

Uni Kleider-Leinen

Zuffas- u. Schantung-Imitationen, für Jackenkleider, jede moderne Farbe, fein- u. starkfädige Gewebe

Meter 75 Pf. Meter 83 Pf. Meter 1.25 Pf. Meter 1.60 Pf.

Krepon, die grosse Mode

mit und gestreift, aparte Farben

Meter 75 Pf. Meter 83 Pf. Meter 95 Pf.

Perkal

letzte Neuheiten für Damen- und Kinderblusen und Oberhemden

Serie I 25 Pf. Meter Serie II 35 Pf. Meter Serie III 45 Pf. Meter Serie IV 68 Pf. Meter

Zephir-Leinen

mit und ohne Borte, für Blusen und Oberhemden

Serie I 48 Pf. Meter Serie II 68 Pf. Meter Serie III 75 Pf. Meter Serie IV 1.10 Pf. Meter

Tennis-Stoffe

Serie I 40 Pf. Meter Serie II 60 Pf. Meter Serie III 75 Pf. Meter Serie IV 83 Pf. Meter

Damen- und Kinder-Hüte

sowie sämtliche

Putz-Artikel

werden von heute an

zu außergewöhnlich billigen Preisen

1415

verkauft

Anton Funke

Breiteweg 95

Breiteweg 95

Singer-Nähmaschine, labellos, f. 12 Mk. z. verkaufen. Damenuhr mit eleganter Kette 12.00 Mk. Garantie 3 Jahre. Dreieckstr. 4.

Zähne 2 Mark an

1937 Auf Wunsch Teilzahlung pro Woche 1 Mk. Möstler schönste Behandlung. Plomben von 1 Mk. an. Alex Friedländers Zahn-Atelier, Breiteweg 103, v. I vis-à-vis dem Zentraltheater, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.

JOSETTI VERA
Cigaretten

gewinnen bei jedem Vergleich mit anderen und selbstteureren Marken, weil ihre Qualität weit über dem Durchschnitt ihrer Preislage steht.

Josef-Vera-Cigaretten
m. u. o. M.
10 St. 30 Pfg.

Brautleute

Wirtschaft

bestehend aus guter Stube, Wohnkuche, Schlafkuche u. modern. Küche, als 1 Kleiderschrank, 1 Vertiko oder 1 Büfett, 1 elegantes Tischischsofa m. Umbau, 1 Sofa, 1 Trumeau mit Stufe, 1 elegante hochlehn. Stühle, 2 engl. Bettstellen u. Stahlboden u. Auflage-Matratzen, 1 Waschtislette mit Marmor, 2 Stühle; 1 buntfarb. Küche, bestehend aus Büfett, 1 Anrichte, 1 Tisch, 1 Stuhl, 2 Stühlen, 1 Handtuchhalter, für zusammen 1484 nur 350 Mark

in dem Spezial-Etagen-Möbelhaus 17 Peterstraße 17.

Auf Wunsch leichte Zahlungsbedingungen. Jeder Käufer obiger Ausstattung erhält ferner als Hochzeits-geschenk 1 elegant. Plüsch-Teppich gratis. Transport frei. Befichtigung gern gestattet. Freie Lagerung bis zur Abnahme.

Nachvollzogenem Umzug

nach Schönebeckstr. 6

Möbel und Ausstattungen

in allen Holzarten und Preislagen.
E. Erttingshausen
1312 Tischlermeister

Auf **Kredit** Möbel!

1264

1 Zimmer 100, Anz. 10 Mk.
2 Zimmer 200, Anz. 20 Mk.
3 Zimmer 300, Anz. 28 Mk.
4 Zimmer 400, Anz. 35 Mk.

Einzelmöbel Anzahlung von 3 Mk. an

Schlafzimmer-Einrichtungen in großer Auswahl
Paletots und Anzüge für Herren u. Knaben in großer Auswahl
Kleiderstoffe in schwarz und farbig in riesiger Auswahl
Damen-Salettes und Kragen in riesiger Auswahl
Manufakturwaren jeder Art
" Sport- und Kinderwagen "

Schuhe - Schirme für Herren und Damen bei kleiner Anzahlung

S. Osswald
Waren - Kredit - Geschäft
Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14
Beamt. ohne Anzahlung

14

Herren- und Damenrad, Plüschsofa, neu, Brauchmuster, aus. bill. Wandstr. 9. 3. Eig. links f. 20.4 verk. Erbe, Goldschmiedebrücke 5, v. I. Goekes, Gutes Fahrrad Blauebeilstr. 17, I.

Volkswanne
3 fach
D. R.-G.-M. geschützt

einfachste, bequemste und billigste Wanne, mit und ohne Heizung; an jedem Gasheerd anbringen; durch Räder leicht zu transportieren; geringst. Gasverbrauch. Selbstfänger Füll- und Entleerungsapparat.
Größtfortiertes Lager in Sitz-, Rumpf- u. Kinderwannen kompletten Einrichtungen usw. Billigste Preise.

Heinrich Schmidt, Klempnermeister
Magdeburg, Große Münzstraße 8.
Wann verlange Prospekt.

Grude-Öfen
hält stets vorrätig und empfiehlt zu soliden Preisen

Otto Koch
Klebschmiede und Schlosserei
Berliner Straße 12.

Kaufe alte u. junge **Kanarienhähne** und alte und junge **Weibchen**. Bezahle am Sonntag u. Montag die höchsten Kaufpreise.

J. Tischler, Annastraße 25.

Möbelfahren
mittels offnen od. verdeckt. Wagens werden prompt u. gewissenhaft bei billig. Berechnung ausgeführt durch **Ernst Funke, Buckau Marktstraße 7 - Fernspr. 1757**

Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik
Huldreich Schmidt
Breiteweg 68
Fernsprecher 8897.

Strumpfwaren Trifotagen
Strickgarne
nur bewährte Qualitäten.
Regulär gefärbt.
: Knaben-Anzüge :

Waren, Goldwaren, Uhrmacher, Photographen, Anzeiger auf Abzahlung
Herm. Möller
Magdeburg, Buckau, Schönebeck, Str. 107a, Gegr. 1874

Herm. Weber Halberstädter Straße 24
1280
Restaurant
Jeden Dienstag ff. frische Wurst
Jeden Morgen Pflaumenkuchen.

Über **1000** schide, moderne **Anzüge**
1185 mit **Paletots**
um zu räumen spottbillig
Manufakturwaren
Teilzahlung gern gestattet ohne Preis-erhöhung.
Anzahlung v. 3 Mk. an
H. Sieverling
Jakobstraße 17, I.

Musseline

Waschstoffe

Halbf. Roben

Bastseide

Waschmusseline	herrliche, neue Muster, hell und dunkel Meter von	24	Pf. an
Wollmusseline	schöne neue Muster, hell- und dunkelgründig Meter von	55	Pf. an
Wollmusseline	die letzten Neuheiten, als aparte Streifen, geschmackvolle Foulard-Muster, elegante Bordüre und türkische Muster Meter von	75	Pf. an
Zephir	für Blusen und Oberhemden, in wunderbaren neuen Streifen Meter von	45	Pf. an
Blusen- und Kleiderleinen	und Imitation, weiss und in allen Modifarben, glatt und mit Kanten Meter von	40	Pf. an
Satin-Foulards	mit elegantem Seidenglanz, aparte neue Muster Meter von	60	Pf. an
Kostüm-Waschstoffe	80—120 cm breit, als Natté, Diagonal, Popeline, Leinen usw., in allen Farben Meter von	130	Pf. an
Weisse Waschstoffe	in riesenhafter Auswahl Meter von	2.50 bis	35 Pf. an
Batist-Roben	apart gearbeitet von	45.00 bis 22.00	16.00 10.00 600
Leinen- und Zephir-Roben	mit Stickerei von	42.00 bis 26.00	22.00 18.50 1200
Bastseidene Roben	die grosse Mode von	92.00 bis 37.00	35.00 27.50 2500
Stickerei-Volants	für Kleider, 120 cm breit, 4 1/2 Meter lang, mit Taillesbesatz von		1250
Halbfertige Blusen	in Batist, Leinen und Zephir	4.50 3.25 2.60 2.25	190 an
Zussor-Bast	50—90 cm breit, in besonders schönen Qualitäten Meter von		115 an
Schantung-Bast	48—90 cm breit, für Kleider, Kostüme und Mäntel Meter von		150 an
Bast-Imitate	ca. 70 cm breit, in grosser Auswahl Meter von		95 Pf. an

Kinderhüte jetzt bedeutend unter Preis!

Steigerwald & Kaiser

Modenhaus Hoflieferanten

Carl Julius Braun
 Leder-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfartikel-Fabrikation
 Spezialität: Lederauschnitt
Magdeburg-Buckau
 48 Schönefelder Straße 48
 hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
 Billigste Preise! Billigste Preise!

Modelle für 1911 schon heute.

Kinderwagen Ausstellung in Grimma
 auch Sonntags geöffnet.

Aus erster Hand!

Buckau Buckau
Moderne Photographie und Vergrößerungsanstalt
Max Burchard
 Dorotheenstr. 2 Buckau Dorotheenstr. 2
 Prompte Bedienung 1311
 :: Mäßige Preise ::
 Gratis-Vergrößerung in anerkannt vorzüglichster Ausführung



Schmerzlos gezogen

Fast gänzlich schmerzloses Zahnziehen 1.00 Mk. Von uns endlich erreicht und zur größten Berühmtheit der Reform-Zahnpraxis geworden. Beweis: Hunderte von Dankschreiben.

Zähne 180 Mark

Keine hohen Lochzähne oder Zähne mit Eisenstiften, sondern echte mit Platinstiften, die bei der Konkurrenz 4 und 5 Mark kosten.

Man lasse sich nicht durch scheinbar billige Angebote verleiten. Z. B. werden in letzter Zeit von der Konkurrenz Zähne offeriert von 150 und 200 Mark an. Mit solchem Angebot bitten wir unsere Preise nicht zu vergleichen, denn diese werden nur angewendet, um einen billigen Preis als Lockmittel auf das Papier zu bringen. In Wirklichkeit werden die Patienten in den meisten Fällen überredet, 4 und 5 Mark anzulegen. Dieses Verfahren wird bei uns nicht geübt. Unser teurerer Zahnersatz mit nur echten Zähnen, mit Kautschukplatte einbezogen, kostet bei uns nur 250 Mark.

Wenden Sie sich vertrauensvoll nach unserem Atelier. Überzeugung macht wahr!

Reform-Zahnpraxis Abt. Magdeburg
 Breiteweg 138
 Deutschlands größtes zahnärztliches Unternehmen.

Sobald erschien ein bei Jung-Deutschland Aufsehen erregendes künstlerisch ausgeführtes Prachtbuch: **Tretbars neuer Kinderwagen-Katalog für 1910**. Hundert Neuheiten, deren ganze Hälfte in naturgetreuen Farbentönen dem Mutterauge umsonst die Kinderwagenwahl erleichtert. Zahlt keine Phantasiepreise für Kinderwagen und Sportwagen, sondern verlangt vor Einkauf Tretbars umsonst kommenden, bei direktem Bezug **zehn Prozent Rabatt** bietenden 1910er Prachtkatalog von der ältesten, größten sächsischen Kinderwagen-Fabrik **Julius Tretbar in Grimma 125**.

Schulartikel empfiehlt die Buchhandlung **Volksstimme**. Bettfedern Pfd. 25 Pf., 1 Drittel (7 Sperren) Postfr. 5. 884

Persil

löst Spitzen, Gardinen, Batist, Waschseide, Stückereien etc., überhaupt

alle zarten Stoffe beim Waschen wieder wie neu werden! Denkbar gründlichste Reinigung bei grösster Schonung und Erhaltung des Gewebes. Überall erhältlich!

Ausschliessliche Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**, auch der seit 34 Jahren weltbekanntesten

Henkel's Bleich-Soda.

Schweizer Taschenuhren mit 3 Jahren Garantie 3.75, 5.50, 8.00, 10.00 u. 12.00. Pantinenabfall, trocken, frei Keller. Zu jeder Uhr jährliche Garantie. 10 Sack 5 Mark, 5 Sack 3 Mark. W. Hohmann, Galberstädter Str. 20

Extrapreise für Damen- u. Kinderhüte sowie 1246 sämtl. Bußartikel 1246

Sporthüte - Schulhüte ganz besonders billig.

Selma Typky
 Schmidstraße 47

A. Typky

Schmidstraße Nr. 37 u. Schmidstraße Nr. 40a

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

in grösster Auswahl, reell und preiswert, zu den kulantesten Bedingungen. - Auch auf Teilzahlung.

Großes Lager fertiger Särge in allen Größen. 1247

Unfälle beim Fliegen.

Die Budapest Flugwoche, über die wir berichteten, fand am Donnerstag mit einem schweren Unfall des Aviatikers Andre Frey, der übrigens nicht identisch ist mit dem Ueberflieger des Berliner Flugplatzes, ihren Abschluss. Ueber den Unfall wird folgendes gemeldet: Der Franzose Andre Frey war gegen 7 Uhr mit seinem Sommerapparat aufgestiegen. Er hatte, in einer Höhe von 20 Metern fliegend, einige Kunden zurückgelegt, als plötzlich ein heftiger Windstoß den Apparat packte und weit aus der Flugbahn hinausdrückte. Gleichzeitig verfiel sich der Wind unter der linken Tragfläche und hob den Apparat derartig aus seiner Gleichgewichtslage, daß der Franzose, um nicht von seinem Sitze herabzurollen, die Steuerborrichtungen für einige Sekunden fahren ließ und sich an das Gestänge seines Apparats festklammerte. Der steuerlose Apparat wurde durch die heftige Bö zu Boden gedrückt und landete in gerader Richtung gegen die Barriere, hinter der sich etwa zwanzig Personen befanden. Ehe sich die Ueberraschten retten konnten, durchschlug der Apparat die Bretterwand und verletzte sechs Personen. Frey selbst blieb bei seinem Sturze unverletzt, doch ging seine Maschine in Trümmer. Von einem weiteren Unfall vom Freitag wird berichtet: Heute nachmittag meldeten sich Fischhof und Illner zum Ueberlandflug nach Raab. Fischhof erklärte aber bald, zurücktreten zu wollen, weil er die Fahrt infolge heftigen Windes sich nicht anzutreten traute. Illner jedoch bestieg seine „Laufer“ und erhob sich auch in die Luft. Er flog in mäßiger Höhe quer über das Flugfeld und schon dachte man, daß er die Meile antreten werde, als sich plötzlich ein bebauerlicher Zwischenfall ereignete. In dem Sturme begann der Apparat in Höhe von 5 Metern mit einem Male zu wanken und glitt zu Boden. Hierbei wurde der Apparat arg beschädigt, der Aviatiker erlitt nur unerhebliche Verletzungen.

Der Gismörder Pantshenko.

Wir brachten wiederholt Mitteilungen über Massengiftmorde des Petersburger Arztes Dr. Pantshenko. Dazu wird jetzt weiteres mitgeteilt:

Pantshenko war bereits vor zwanzig Jahren des Gismordes angeklagt. Jener Fall spielte in Moskau am Don, wo Dr. Pantshenko die Bekanntschaft der Frau des Millionärs Magimento machte, die ein intimes Verhältnis mit dem Verwalter ihres Mannes Resnikow unterhielt. Frau Magimento schlug Resnikow vor, mit ihr zu fliehen, doch lehnte der Verwalter den Plan wegen Mangels an Mitteln ab. Darauf wandte sich Resnikow an Pantshenko und schlug auf dessen Rat seiner Geliebten vor, ihren Mann zu vergiften. Dieser Plan wurde von Frau Magimento angenommen. Herr Magimento, der sich bis dahin blühender Gesundheit erfreute, begann plötzlich zu kränkeln. Die Frau pflegte ihren Mann, der nach zwei Wochen starb, obgleich mehrere Ärzte ihn behandelten. Damals gelangte Pantshenko ganz unverhofft in den Besitz einer größeren Summe Geldes. Bald tauchte das Gerücht auf, daß Magimento vergiftet worden sei, zumal da Frau Magimento bald nach dem Tode ihres Mannes Resnikow heiratete. Damals wurde Magimento exhumiert, doch war die Ansicht der Ärzte geteilt. Einige behaupteten, Arsenik im Körper gefunden zu haben, die andern fanden nichts. Die Untersuchung stellte fest, daß Pantshenko Frau Magimento mit größeren Mengen Arsenik versorgt hatte, die sie ihrem Mann ins Essen streute und ihn damit systematisch vergiftete. Die Angeklagten wurden in erster Instanz schuldig gesprochen, während die zweite Instanz ein freisprechendes Verdikt fällte.

Bereine und Versammlungen.

Schneider.

In der Mitglieder-Versammlung am 6. Juni wurden die zum Verbandstag gestellten Anträge, welche eine Erweiterung der Unterstützungsbedingungen bezwecken, abgelehnt. Folgender Antrag wurde angenommen: Kollegen, welche durch Verhältnisse gezwungen sind, einer zweiten Organisation anzugehören, verlieren dadurch nicht ihre Rechte. Am 20. Juni soll der Bericht von der Gaukonferenz gegeben werden. Als Kandidat zum Verbandstag wurde Dehligschläger nominiert. Eifrige Unterstützung der von der Ballarbeiteraussperrung Betroffenen fordernden sämtliche folgenden Redner.

Zimmerer.

In einer stark besuchten Versammlung im „Sachsenhof“ wurde der Bericht über die Verhandlungen um Aufhebung der Sperre gegeben, ebenso über die drückenden Verhandlungen. Das Ansinnen der hiesigen Unternehmer, die Arbeit wieder anzunehmen bei einer Lohnsteigerung von insgesamt 3 Pfennig wurde mit großer Entzweiung zurückgewiesen. Vom Schiedsgericht der Unparteiischen erwarten die Zimmerer, wenn er Ruhe und Frieden bringen soll, daß er den wirtschaftlichen Verhältnissen gemäß ausfällt. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

Die am 9. Juni tagende Versammlung nimmt Kenntnis von dem Ergebnis der am 7. Juni stattgefundenen Verhandlung. Sie sieht in den Zugeständnissen, welche die Arbeitgeber gemacht haben, eine Verhöhnung. Sie erklärt sich mit der Handlungsweise unserer Kommission einverstanden. Sie fordert letztere auf, auch in Zukunft die eingeschlagene Richtung zu verfolgen und verspricht, stets die Maßnahmen ihrer gewählten Vertreter anzuerkennen.

Folgende Mitteilungen der Abwehrkommission wurde gutgeheißen. Sämtliche ausgeperrten Zimmerer, die in Arbeit treten, haben dieses der Zeitung zu melden, widrigenfalls sie der Unterstützung für die laufende Woche verlustig gehen. Ebenfalls sind sämtliche Kontrollanten zur Regulierung den Kolporturen auszuwählen.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. **Neue Zeit** (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 37. Heft des 28. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes geben wir hervor: Das andre Mal. — Eine neue Strategie. Von K. Kautsky. — Die englische Krone. Von Th. Hoffstein. — Die Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten. Von Algernon Lee. (Fortsetzung.) — Literarische Rundschau: S. P. Altman, Finanzwissenschaft. Von M. N. Martin Hartmann, Unpolitische Briefe aus der Türkei. Von Karl Kadel. M. Wepmann, Professor des Strafrechts in Kiel. Die Verleumdung. Von Siegfried Weinberg. — Notizen: Die Fachtechnik und die Gewerkschaftspressen. Von K. Schmidt (Wärzburg). Englands Geldkapital. Von K. — Zeitschriftenchau. — Bibliographie des Sozialismus. Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 3,25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennig. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Jahrbuch der Bodenreform. Vierteljahrshefte, herausgegeben von A. Damaschke, Berlin. Verlag von Gustav Fischer in Jena. Das neueste Heft (6. Band, 2. Heft) bringt u. a. eine Zusammenstellung des Entwurfs eines deutschen Reichszwangssteuergesetzes mit den Beschlüssen der Reichstagskommission in erster und zweiter Lesung. In mehreren Artikeln wird die Frage des Erbrechts behandelt. Das Jahrbuch bietet auch dem sozialdemokratischen Politiker mancherlei Material.

Wetterleuchten. Soziale Gedichte von Walter Treumann. Verlag des „Arbeiter“, K. Weiswanger in Nürnberg.

Vogelzug und Flugmaschinen. Darstellung und Kritik der Erfindung des Kraftflugs durch Natur und Technik von Dr. Oskar Prochnow. Leipzig, 1910. Verlag von Theod. Thomas. Preis 1 Mark, elegant gebunden 1,50 Mark.

Ueber 50 Millionen Mark

steht eine kleine Gruppe von meist adligen Fuselbrennern alle Jahre ein. Man nennt das „Liebesgabe“, weil jeder Arbeiter, der sein „Schnäpschen“ trinkt, durch seine Großchen dem reichen Junker die Mittel zu einem bequemeren und arbeitslosen Leben liefern hilft. Der Arbeiter, der etwas auf sich hält und seine Familie fördern will, trinkt keinen Schnaps mehr und verweigert so die **Liebesgabe für die Junker!**

Vereins-Kalender.

Gewerbegerichtsbekanntmachung. Dienstag den 14. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei Böhm, Kleine Klosterstraße 15.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter, Filiale Magdeburg. Sonnabend den 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in der „Burgallee“, Tischlertrugstraße 28. 1893

Turnerschaft Magdeburg (M.-T.). Turnstunden haben: Montag und Donnerstag von 8 bis 10 Uhr: Abt. Altstadt, Turnhalle Gr. Schulstr. 1; Abt. Neue Neustadt, Turnhalle Umschlammstr. 76a. Dienstag und Freitag von 8 bis 10 Uhr: Abt. Sudenburg, Turnhalle Königsweg 10d; Abt. Buckau, Turnhalle Feldstr. 24/25; Abt. Neue Neustadt, Turnhalle Nachweide 99; Abt. Wilhelmstadt, Turnhalle Annastr. 17. Donnerstag von 8 1/2 bis 10 Uhr: Damenabteilung Sudenburg, Turnhalle Königsweg 10d. 1088

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein. Übungsstunden für Frauen am Montag, für beide Chöre am Dienstag im großen Saale des Weissen Hirsches. 1700

Sudenburg Arbeiter-Gesangverein. Heute Sonntag den 12. Juni Auszug. Abmarsch Punkt 5 Uhr morgens vom Festsellerplatz. 1899

Klein-Otterleben. Die Parteigenossen versammeln sich zum Abmarsch nach Fernerleben um 1 Uhr bei E. Schlie. 1701

Groß-Otterleben. Wagenbauer-Krankenkasse. Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr Generalversammlung bei Witwe Strumpf. 1702

Oberstedt. Arbeiter-Radsportverein. Sonnabend den 11. Juni Versammlung. Sonntag den 12. Juni, nachmittags 3 Uhr, versammeln sich die Mitglieder zum Festzug des Musikvereins bei R. Frohne. 1702

Reinholdenleben. Mittwoch den 15. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Parteiliche in Reinholdenleben im Gewerkschaftshaus. 1888

Groß-Salze. Arbeiter-Gesangverein „Gangeslust“. Sonntag den 12. Juni, vorm. 10 Uhr, Versammlung in „Stadt Hamburg“. 1895

Schönebeck. Arbeiter-Radsportverein frisch auf. Sonnabend den 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung in der „Lohnhalle“.

Viehmarkt.

Magdeburg, 10. Juni. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Antrieb: 61 Rinder, und zwar 17 Ochsen, 17 Bullen, 27 Kühe und Kalben, 95 Rälber, 88 Schafvieh usw., 837 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht: I. Rinder. A. Ochsen: a) vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt — 11. b) junge fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene — 10. c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — 9. d) gering genährte jedes Alters bis — 8. B. Bullen: a) vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 40—42 Mt. b) vollfleischige jüngere 33—40 Mt., c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — 11. d) gering genährte — 10. C. Kalben (Färsen) und Kähe: a) vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwerts — 11. b) vollfleischige ausgewachsene Rälber höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 37—38 Mt., c) ältere ausgewachsene Rälber und wenig gut entwickelte jüngere Rälber und Kalben — 11. d) mäßig genährte Rälber und Kalben — 10. e) gering genährte Rälber und Kalben — 9. D. Älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser) 29—36 Mt. II. Rälber. a) Doppeltender feinsten Mast — 11. b) feinsten Mast (Vollmilchmast) und beste Saugfäler — 11. c) mittlere Mast- und gute Saugfäler 40—60 Mt., d) geringe Saugfäler 29—38 Mt. III. Schafe. a) Mastlamm und jüngere Mastlamm bis 40 Mt., b) ältere Mastlamm und junge fleischige Schafe 35—38 Mt., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) bis — 11. IV. Schweine. a) Schweine über 3 Zentner Lebendgewicht — 11. b) Schlachtgewicht — 11. c) vollfleischige über 2 Zentner Lebendgewicht 48—51 Mt., Schlachtgewicht 60—64 Mt., d) vollfleischige bis zu 2 Zentner Lebendgewicht 47—50 Mt., Schlachtgewicht 59—63 Mt., e) fleischige Schweine 43—48 Mt., Schlachtgewicht 54 bis 60 Mt., f) Sauen — 11. Schlachtgewicht — 11. Verlauf und Tendenz: Langsam. Ueberstand: 2 Rinder, — Rälber — Schafe, 124 Schweine.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.		Fier, Eger und Moldau.		Salz	Mus
Jungbunzlau	8. Juni 0.00	9. Juni + 0.08	—	0.08	—
Lam	—	—	—	0.32	0.06
Budweis	—	—	—	0.12	0.02
Prag	—	—	—	—	—
Innsbruck und Saale.		Rulbe.		Elbe.	
Straußfurt	9. Juni + 1.05	10. Juni + 1.05	—	—	—
Weißensfeld Untp.	—	—	—	—	0.02
Trotha	—	—	—	—	0.04
Mölsleben	—	—	—	—	0.02
Bernburg	—	—	—	—	—
Rälbe Oberpegel	—	—	—	—	0.02
Rälbe Unterpegel	—	—	—	—	0.04
Deffau, Mühlendbr.	9. Juni — 0.16	10. Juni — 0.20	0.04	—	—
Parubitz	8. Juni — 0.32	9. Juni — 0.39	0.07	—	—
Brandeis	—	—	—	—	0.06
Melmitz	—	—	—	—	0.03
Leitmeritz	—	—	—	—	0.13
Kuffitz	9. —	10. —	—	—	0.11
Dresden	—	—	—	—	0.04
Zorgau	—	—	—	—	0.01
Wittenberg	—	—	—	—	0.03
Hoylau	—	—	—	—	0.02
Barby	—	—	—	—	0.02
Schönebeck	—	—	—	—	0.04
Magdeburg	10. —	11. —	—	—	0.07
Langensalza	9. —	10. —	—	—	0.06
Wittenberge	—	—	—	—	0.06
Breda-Ödmitz	—	—	—	—	0.06
Lauenburg	—	—	—	—	0.04

MAGGI'S Bouillon-Würfel 5 Pfg. für 1/4-1/3 Liter

Nur echt mit dem Namen MAGGI und der Schutzmarke Kreuzstern!

Lose und in Originalbüchsen von 10 Würfeln an in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Wir bitten unsere Leser, bei Einkäufen sich auf die Inserate der „Volksstimme“ beziehen zu wollen.

Für die Reise
Staubmäntel f. Dam., Lob., Capes
Reise-Plaid f. Damen u. Herren,
Stoppdecken und Reisdecken,
Frotteerbadelaken u. Handtücher,
Damenhemden, Nachthemd., Wein-
kleider, Nachtsack, Friseurmäntel,
Mantelhemden, Mantelkleider,
Normalhemd., Normalkleider,
Oberhemd., Stragen, Manschetten,
Servietten, Herren- und Damen-
Regenschirme, Schlafdecken in
reiner Wolle, Halb- und Baumwolle,
Ueberziehjacken,
Wirtschafts- und Tändelschürzen,
Fertige weiße u. bunte Bettbezüge
in nur guten Qualitäten, sehr billig.

Für Möbel-Aufpolstern
Sofabezugstoffe i. Phau. m 1.05 1.35
Bunte Sopaplische, gestreift Mt. 3.00
Neueste bunte Sopaplische Mt. 3.00
zum großen Sofa gehören 4 Meter.
Glatte, gewebte u. gepreßte Blische
f. Garnituren, außergewöhnlich billig.
Matrassen-Dreile, glatt rot u. grau-
rot gestreift, Meter 1.05 1.20 1.50,
136 cm breit.
Markisen-Leinen u. Dreile bunt ge-
streift u. glatt grau. in versch. Breiten.
Ferner ein großer Posten (zirka
400 Fenster) beste Englisch Tü-
gardinen, creme u. weiß, abgepaßt
und vom Stück, sowie Stores und
Tülldecken, außerordentlich billig.

Für Bekleidung 1479
Neueste glatte Kleiderstoffe i. schwarz,
und farbig, neue Farben u. Stoffe.
Schwarze Volles, Giamines und
Grenadines, weiße, dicke u. durch-
brochene Gewebe, in Halbseide, reine
Wolle, Halbwole und Baumwolle.
Neueste Voll-Wollstoffe in größter
Muster-Auswahl, Neuheiten.
Waschstoffe in weiß, creme u. bunt,
nur neueste Sachen, sehr billig.
Waschstoffe f. Knab- u. Herren-Anzüge.
Käfer u. Panama f. Herren-Jackets.
Neueste Anzugstoffe für Herren,
hierbei ein großer Posten Nachener
Muster-Coupons ganz außer-
ordentlich billig.

8 Gr. Marktstraße 8 A. Karger, 8 Gr. Marktstraße 8
Große Posten Leinwandwaren für Ausstattungen und täglichen Bedarf ganz außergewöhnlich billig.

Burg. Burg.
Konsumverein für Magdeburg u. Umg.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
In den nächsten Tagen trifft
ein Kahn **Braunkohlen**
best. böhmischer
Zentner 68 Pf. ab Kanal
ein. Bestellungen erbitten wir sofort in unsern beiden Lagern abzugeben.

Millionen Hausfrauen putzen
mit
Globus
Putzextract
Bestes Metall-Putzmittel

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg
Fempr. 2841. Gr. Münzstraße 3. Fempr. 2841
Unentgeltliche Auskunft an alle Personen in der Zeit
von 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr. Außer der Auskunftszeit
und am Sonnabend nachmittag und Sonntags ist das Sekretariat
für Auskunftsuchende geschlossen.

Olvenstedt. 1287
Tapeten Farben, Lacke, Pinsel,
am besten und am billigsten
bei
Otto Altensleben Nachfolger Poststr. 192.
Teleph. 4224.
Von Magdeburg in 15 Minuten per Rad zu erreichen. Jeder
Besuch macht sich bezahlt. Infolge gering. Unkosten niedrigste Preise.
Farbiger Fußbodenglanzölack, 11 verschiedene
Nüancen. In wenig. Stunden hart und mit Hochglanz trocknend.
Patentdross, Inhalt 2 Pfund, nur 125 Pfennig.

Bereins- u. Versammlungsrecht
Anleitung zum praktischen Gebrauch
mit Beispielen und Formularen
von **Hermann Beims**
Preis 25 Pfennig
empfehlen
Buchhandlung Volksstimme

Berbster-Bierhalle.
Jeden Sonntag, nachm. 3 Uhr bis abends 11 Uhr:
Oeffentlicher Tanz.
1197 Gierga haben freundlich ein H. Hildebrand u. Frau.

Luisenpark
Jeden Sonntag von 3 Uhr an
Großes Garten-Konzert.
Im großen Saale **Tanzkränzchen.**
Von 7 Uhr an **Gesellschaftsbäll.**
Familien Saunen Kaffee Saalen. 840

Friedrichslust
Jeden Sonntag, Feichziger Straße 52. Straßenbahnlinie 5.
Jeden Sonntag jeden Sonntag
von 3 1/2 Uhr an **Tanz.**
Jeden **Kaffee-Konzert** mit Kinderbeteiligung.
Mittwoch: **Kaffee-Konzert** Kaffee wird angebracht.
1206 Hochachtungsvoll **Albert Naumann.**

Georg Winters Gesellschaftshaus.
Sonntag den 12. Juni 1910
Gr. Kinderfest mit allerlei Belohnungen
Blumenverlosung
Im Saale: **Tanzkränzchen.**
H. Bodensteiner Bier.
Ergebenst loben ein 1417 **Georg Winter.**

Zum Kyffhäuser Inh.: Fr. Lorbeer
Königsberger Str. 5
Gesellschaftsbäll Ball bei Erheiterung
Rechtliche Hilfe
Großer schattiger Gesellschaftsgarten.
Großste Kinderspielfläche.
Familien Saunen Kaffee Saalen. 1291

Achtung! Diesdorf
Gasthof zum weissen Ross Jachob
u. Hölte
Sonntag den 12. Juni, von nachmittags 3 Uhr an
Tanzkränzchen
des Radfahrervereins. 1200
Hierauf loben freundlich ein Der Vorstand.

Schönebeck. Tonhalle.
Jeden Sonntag von 4 Uhr an
TANZ.
Eintritt frei!
Ergebenst loben ein 1265 **W. Schmalke.**

Burg Hohenzollernpark Burg
Jeden Sonntag von 3 1/2 Uhr an
TANZ.
Ergebenst loben ein 1204 **Otto Ecke.**

Ozonit
Prof. Giessler's Patent
Modernstes Waschmittel
gibt durch halbstündiges Kochen
blendend weisse Wäsche
Garantiert frei von Chlor und
allen schädlichen Bestandteilen
Ein Versuch überzeugt
Prof. Giessler's
Schulzmarke
Schulzmarke
„Ozonit“

Wir sind die Kraft!
Proletarische Gedichte von
Ferdinand Freiligrath
Gedächtnisausgabe zum 100. Geburtstag des Volksdichters
Preis 15 Pfg.
empfehlen
Buchhandl. Volksstimme, Gr. Münzstr. 3

Billig! 1000 Paar Billig!
gut erhaltene Militärschuhe
sind wieder eingetroffen bei
A. Wöltge, Dreieckstr. 7

Tonbild-Theater
318
Kühler, gut venti-
lierter Theaterraum
Neues brillantes
Programm!
Vorstellungen:
Tägl. von 4 bis 11 Uhr
Sonnt. von 3 bis 11 Uhr

Zum deutschen Hause
Magdeburg - Westerhüsen
Jeden Sonntag:
Oeffentl. Tanz (Orchester
musik)
Ergebenst loben ein 1422
Andreas Paulmann.

Stadtspark Schönebeck
Jeden Sonntag
Großer Tanz
Ergebenst loben ein
Franz Sonntag.

Burg Burg Grand Salon
Sonntag von 3 1/2 Uhr an
TANZ
Ergebenst loben ein
Emmanuel Katarke.

Burg Burg
Jeden Sonntag
Großer Tanz.
Ergebenst loben ein
Paul Hesse.

Auf Kredit
an jedermann
und nachwärts
Möbel
Betten
Polsterwaren
Sohorrate 1 Mark
Großes Lager in
Herren- u. Knaben-
Anzügen und Paletots
und
Damen-Garderoben
auf Teilzahlung
zu herabgesetzten Preisen
Ph. Biener & M. Chusid
23, I Himmelsreichstrasse 23, I

Arbeiter-Schwimmverein „Elbe Magdeburg“
Am Sonntag den 19. Juni, vorm. 8 Uhr, findet eine
Schwimmfahrt
von der Badeanstalt des Herrn Wingerling aus statt. 1478
Teilnehmerkarten zum Preise von 50 Pfg. sind bei Herrn
Wingerling, beim Genossen Niehe, Neuhaldenslebenstraße 4,
beim Genossen Meyer, Neuhaldenslebenstraße 9, und beim Vorstand
zu haben. Um zahlreiche Beteiligung bittet Der Vorstand.

Agneswender Badeanstalt Neustadt vis-à-vis dem
Herrenkrug
bringt sich hiermit in empfehlende Erinnerung.
Billige Preise. 1477 **H. Restauration.**
Sonntag den 19. Juni, vormittags 8 Uhr:
Schwimmfahrt des Schwimmvereins „Elbe“.

Bayrischer Hof
Berliner Straße 14.
2 Kapellen! 2 Kapellen!
Täglich ununterbrochen vor-
mittags 11 bis abends 11 Uhr
Doppel-Konzert
des Damen-Künstlers sowie
des Musik- und Gesangs-
Ensembles.
1472 **L. Krause.**

Dreieckelstraße 4
Echt Schweizer
Ankeruhren
von 3.75 an
Damenuhren
von 4.75 an
Silberne
Damenuhren
mit Goldrand
von 6.75 an
Herrenuhren
Silber, gef. 800
von 6.50 an
Goldene
Damenuhren
v. 13.00 an
Ketten
für Damen und
Herren, sehr
hübsche Muster,
von 2.50 an
Auf Wunsch auch Reparaturen.
3 Jahre Garantie.
Dreieckelstraße 4.
Reparaturen prompt und
billig. 1265
20 jüngere Leute
Schloffer bevorzugt, zur Frei-
leitung der Heberlandzentrale
der Siemens-Schuckert-Werke
sofort gesucht. 385
Zu meiden Montag früh im
Lager zu **Ochtersleben.**

Feuerversicherung
Sucht bei gleichzeitiger Vergütung
eines größeren Prozents einen
tüchtigen Agenten. 389
Best. Offerten unter **B. 389**
an die Expedition d. Bl.

Fahrräder
Zwecks Reklame
zu ermäßigtem Preis
Scholz Fahrradw.
Steltau a. O. 331
Schlische 1.00 2.30 2.75 3.50
Decken 1.05 2.75 3.75 5.25
Starke Schlische 4.75 6.25

Steinerner Tisch
Inh. G. Karstias.

Sonnabend u. Sonntag
Gastspiel
des hier so beliebten
Eva-Braun-Ensembles.
Matinee.
11 1/2 bis 2 Uhr.
Nachmittags: Anfang
4 Uhr. 1209

D. S.
D. S.
D. S.
D. S.
1218 D. S.
Sprechfilm

W. WEISSE WAND.
MAGDEBURG.
JAKOBSTR. 51

Sprechfilm
Die Schürze
Die Schürze
Die Schürze
Die Schürze
Die Schürze

Stephanshallen
Dr. Rich. Froberg
— Abends 8 Uhr —
Varieté-Vorstellung
Streng dezentem Programm
für Familien-Publikum

CIRCUS
Cyril Hatie
Das Monstrum aller europäisch. Zelt-Circusse

Nur kurze Zeit!
Sonntag, 12. Juni
2 Gala-Vorstell. 2
nachmittags 4 und abends
8 1/4 Uhr mit dem sensa-
tionellen 1462

Weltstadt-Programm
Montag, 13. Juni
abends 8 1/4 Uhr

Sport-Abend
Montags, Dienstags,
Donnerstags, Freitags
hochinteressante
öffentl. Proben
Entree für Erwachsene
30 Pf., Kinder 15 Pf.

Viktoria-Theater.
Dir. Hans Knapp. Teleph. 3326.
Sonntag den 12. Juni,
nachmittags 4 Uhr
Kleine Preise
Zum letzten Male!
Die offizielle Frau.
Abends 8 Uhr
Zaifun.
Jugend-Billets ausnahmsweise
gültig.
Montag den 13. Juni 1910
Zaifun.
Sonntag abend und Montag:
Parterre 30, Mittelloge 50,
Balkett 60 Pf.

Buckauer Bierhalle
Heute
Gr. Garten-Freikonzert
886 **W. Homann.**

ZENTRAL
THEATER.
44.
Aufführung.
Der Graf von
Luxemburg.
Die dagewesener Erfolg
Tagesgespräch
Magdeburgs!
Das Theater ist vorzüglich
ventiliert und gewährt einen
außerordentlich angenehmen
Aufenthalt. 1221

Für die uns aus Anlaß unserer
hüberrnen Hochzeit zuteil ge-
wordenen Ehrungen, Geschenke
und Gratulationen sagen wir
unsern werten Gästen, Freunden
und Gausgenossen unsern herz-
lichsten Dank. 1481

Otto Fahrenkamp u. Frau
Gastwirt
Sudenburg, Kurfürstenstr. 32.

Donnerstag mittag ent-
schließ nach längerem Leiden
unermattet unser lieber
Vater, Schwieger- und
Großvater
Johann Galonsky
im 82. Lebensjahre.
Ihr stilles Beileid bittet
im Namen der Hinterbliebenen
368 Gustav Winter.
Die Beerdigung findet
am Sonntag, nachmittags
4 Uhr, von der Kapelle des
Westfriedhofs aus statt.

Eine neue Militärverfassung.

Berlin, 11. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ (Spreib- offizielles Organ) veröffentlicht heute den Entwurf einer neuen Militärverfassung für das Reich...

Gewitter und Wolkenbrüche.

Hannover, 11. Juni. Ein überaus schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und zeitweise Hagel entlud sich gestern Abend über Stadt und Umgebung...

Ab. Hannover, 11. Juni. Bei dem gestrigen schweren Unwetter schlug der Blitz in das Wohnhaus des Gärtners Fischer in Langenhagen...

Ab. Neuß, 11. Juni. In den Kreisen Grevenerbroich und Bergheim ist gestern Abend ein schwerer Wolkenbruch niedergegangen. Viel Vieh ist in den Ställen ertrunken...

Ab. Poulitz (Departement Allier), 11. Juni. Ein furchtbarer Gewittersturm hat gestern die Umgegend von Moulins heimgesucht und große Verwüstungen im ganzen Gebiet angerichtet...

Ab. Gelsenkirchen, 11. Juni. Wie die Zeche „Consolidation“ mittels, waren die zwei eingeschlossenen Bergleute bis heute früh noch nicht geborgen...

Ab. Berlin, 11. Juni. Der in einer hiesigen Fabrik beschäftigte Buchhalter Christian Hoffmann, der aus Weibrüden stammt, ist nach Unterjochung von 25 000 Mark hängig geworden...

Ab. Calais, 11. Juni. Das Wrack des „Pluviose“ konnte heute früh an der Landungsbrücke befestigt werden.

Ab. Calais, 11. Juni. Die Bergung der „Pluviose“ hat im Laufe des gestrigen Abends und in der Nacht wesentliche Fortschritte gemacht. Das Unterseeboot ist von zwei mächtigen Schleppdampfern bis in den Vorhafen geschleppt worden...

Ab. Calais, 11. Juni. Der „Pluviose“ ist ins Trockendock gebracht worden. Man wird heute versuchen, den Rumpf auszuklappen und das Deck zu verstopfen. Dann wird das Wrack desinifiziert werden, und Lazarettgehilfen unter Führung eines Marinearztes werden die Leichen bergen...

Ab. Paris, 11. Juni. Die Vertreter der Lokomotivführer und -beizer hielten in der vergangenen Nacht mit dem Ausschuss des Eisenbahnerverbandes eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, sämtliche Verbände der Eisenbahnbediensteten zu gemeinsamem Vorgehen aufzufordern...

Ab. Paris, 11. Juni. Bei der Entgleisung eines Schnellzugs im Departement Allier wurden der Zugführer und zwei andre Zugbedienstete getötet und 13 Reisende verletzt.

Ab. Paris, 11. Juni. Eine furchtbare Wasserhose wie sie seit Jahrzehnten nicht ereignet hat, hat in Vallon-en-Sully großen Schaden angerichtet. Die ganze Umgegend ist einseitig verheert. Bäume von 1 Meter Durchmesser und noch stärker wurden mit der Wurzel aus der Erde gehoben und Telegraphenstangen, Brückenpfeiler und Schornsteine wie dünne Hölzchen geknickt...

Ab. Konstantinopel, 11. Juni. Die Ermordung des Chefredakteurs Ahmed Sami nach allgemeinem als ein politisches Verbrechen angesehen. Die Verwandten des Verstorbenen sollten heute in Konstantinopel die Leiche bestatten, jedoch aus Furcht vor Störung durch die türkische Regierung an dem Orte zu dem Hause des Ermordeten führenden Straßens durch einen starken Polizeitraum abgesperrt...

Ab. Petersburg, 11. Juni. Die Reichsduma nahm gestern den ganzen Finnland-Begehren mit 164 gegen 28 Stimmen der Opposition an. In deren Namen der Abgeordnete Gledbo folgende Erklärung abgab: „Die Duma erkennt die Notwendigkeit einer allgemeinen Reichsgesetzgebung in Finnland, die Finnland wie das Reich betreffen, an, jedoch unter der Bedingung, daß die volle Selbständigkeit Finnlands in inneren Angelegenheiten gewahrt bleibt.“

Bei der Annahme des Gesetzes brach stürmischer Beifall der Rechten aus. Kurioserweise rief laut: Das ist das Ende Finnlands!

Wettervorhersage.

Sonntag den 12. Juni: Nach verbreiteten Gewittern zeitweise wolfiges, kühleres Wetter.

col hin, ebenso wie später der Clowen Jansly-Jansen mit seinen utomischen Gaustieren. Ueberhaupt stehen die komischen Kräfte des Zirkus, die während der Reisen das Publikum vorzüglich zu unterhalten wissen, ihren ersten Kollegen in nichts nach. Der Zirkus verfügt über ein reiches und edles Pferde-material und die Tiere „können etwas“...

Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktionen.)

* Viktoria-Theater. Dr. Heinz Senger wird in der kommenden Woche ein kurzes Gastspiel absolvieren, eine willkommene Nachricht für die vielen Freunde seiner Kunst. Das Gastspiel umfasst nur zwei Abende, da der Künstler anderweitige Gastspielverpflichtungen binden. Dr. Senger bringt drei Novitäten mit. Donnerstag den 16. d. M.: „Im Klüßel“, ein sehr erheitendes, abendfüllendes Lustspiel, das in Berlin am Lustspielhaus über 200 mal mit großem Erfolge aufgeführt wurde...

* Zentral-Theater. „Der Graf von Rugenburg“ geht auf seinem Siegeslauf der 50. Aufführung entgegen, die am nächsten Sonnabend den 18. stattfinden wird. Für diesen Abend plant die Direktion eine besondere Überraschung. Elsa Bichopp, Steffy Waldbi, Karl Thiemann, Viktor Camill und Friedrich Langendorff, diese beliebten fünf Epigen und Stützen des Ensembles kreieren nach wie vor ihre Rollen.

* Die Weiße Wand bringt in dem heutigen Programm wiederum eine Anzahl sehenswerter Darbietungen.

* Der Zirkus Cyrill Gatlé veranstaltet am Sonntag zwei gleich reichhaltige Vorstellungen, die um 4 Uhr nachmittags bzw. um 8 1/2 Uhr abends beginnen. In der Nachmittagsvorstellung gelten für Militärpersonen vom Feldweibel abwärts sowie für Kinder unter 12 Jahren die bekannten Preisermäßigungen. Am Montag den 13. Juni findet der erste Sportabend statt. In allen Tagen, in denen nur eine Vorstellung abgehalten wird, finden von vormittags 10 Uhr bis mittags 1 Uhr hochinteressante Proben statt, zu denen Erwachsene und Kinder gegen ein geringes Entgelt Zutritt haben.

Aus der Parteibewegung.

Tagesordnung des Parteitag. Der Parteivorstand hat für den nächsten Parteitag, der vom 18. bis 24. September in Magdeburg tagen soll, die vorläufige Tagesordnung wie folgt festgelegt: 1. Geschäftsbericht des Parteivorstandes, 2. Bericht der Kontrollkommission, 3. Parlamentarischer Bericht, 4. Die Wählerfrage, 5. Die Reichsversicherungsordnung, 6. Die Genossenschaftsfrage, 7. Die Arbeiterfrage, 8. Bericht vom internationalen Kongress in Kopenhagen, 9. Sonstige Anträge, 10. Wahl des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und des Dries, an dem der nächste Parteitag stattfindet.

13. Generalversammlung des Zentralverbandes der Schuhmacher Deutschlands.

k. r. Köln, 10. Juni.

Fünfter Verhandlungstag.

Ein Antrag des Vorstands, wonach selbständige gewerbetreibende Kollegen keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung haben sollen, wird abgelehnt. Anträge, die die Arbeitslosenunterstützung auch für die Ruheständler verlangen, werden ohne weitere Debatte abgelehnt. Bürger (Berlin) will, daß die Mitglieder selbst die Gewerkschaft wählen und auch absetzen können, da nur diese Art der Wahl der Demokratie entspricht. Simon beweist, daß diese Angelegenheit vom Vorstand geregelt werden muß unter Berücksichtigung der betreffenden Kollegen, da sonst Anzuträglichkeiten aller Art entstehen könnten. Alle diesbezüglichen Anträge werden abgelehnt. Statutarisch festgelegt wird, daß die Kollegen, die wegen Inaktivität keine Beiträge mehr zahlen, nur Anspruch in allen Unterstützungsleistungen auf die vom Vorstand festgelegten Summen haben. Der Beginn der Krankenunterstützung soll künftig nach voller Aussteuerung, erst nach weiterer Zahlung von 63 Wochenbeiträgen erfolgen. Die meisten Beschlüsse der einzelnen Unterstützungs-Reglements ergaben keine wesentlichen Änderungen. Haupt (Magdeburg) begründete die von der Kommission angeordnete Gehaltsvorlage mit dem Hinweis, daß die Gehälter der Verbandsbeamten durchaus nicht mehr zeitgemäß seien und dringend der Aufbesserung bedürften. Die Vorlage löst auf ziemlich energischen Widerstand der Delegierten. Nach mehrstündiger Debatte wird, nachdem auch der Vertreter der Generalkommission dazu gesprochen hat, beschlossen, daß das Anfangsgehalt der Vorstandsmitglieder von 2200 Mark bis zum Höchstgehalt von 3200 Mark steigen soll. Das Gehalt der Gauleiter soll von 2000 bis 3000 Mark steigen, die Hilfsarbeiter und Ortsbeamten sollen mit 1800 Mark eingestellt werden bis zu einem Höchstgehalt von 2800 Mark.

sich endlich ändern bestimmet und dem Textilarbeiter-Verband beizutreten. Bald würden andre Verhältnisse herrschen!

— **Angeschworene Maurer!** Am Montag den 13. Juni, morgens von 9 Uhr an, ist für sämtliche Kollegen Kontrollmehdung im „Luisenpark“, um 10 Uhr Versammlung, nachdem Auszahlung. Die Kampfleistung.

— **Achtung, Zimmerer!** Am Sonnabend und Sonntag werden die Kontrollarbeiten von sämtlichen in Arbeit stehenden Mitgliedern eingezogen. Diejenigen Mitglieder, welche vom Holzportier nicht angegriffen werden, ersucht der Vorstand, ihre Karte spätestens am Montag den 13. Juni beim Kameraden Kleine abzugeben.

— **Gefährliche Gründungen in der Textilindustrie Magdeburgs.** Die Lohnbewegung der Magdeburger Textilindustrie, welche vor einigen Tagen ihren Höhepunkt gefunden hat, hat den Fabrikanten gezeigt, daß die Arbeiter wissen, welchen Weg sie gehen müssen, um ihre Interessen zu vertreten. Den Unternehmern ist natürlich der Verband ein Dorn im Auge. Sie versuchen alles, um ihm das Lebenslicht auszublauen. Das neueste Mittel ist die Gründung einer Unterstützungsanstalt. Uns liegt der Entwurf zu den Satzungen einer solchen Kasse vor, den die Textilindustrie Magdeburgs, ihren Arbeitern zur Unterzeichnung vorgelegt hat. Jeder in dem Betriebe beschäftigte Meister, Gehilfe und Hilfsarbeiter soll danach wöchentlich 50 Pfennig Beitrag zahlen, während der Unternehmer pro Person 35 Pfennig beitragen will. Die in Aussicht gestellten Leistungen scheinen recht verlockend, aber mit ihrer Erfüllung dürfte es bedenklich haben, denn einen Grundfonds hat man für die Kasse nicht geschaffen. Mit den Beiträgen allein kann bei 30 bis 35 Arbeitern kein allzu großes Kassenvermögen aufgebaut werden. Darauf kommt es den Unternehmern aber auch gar nicht an. Sie wollen sich nur unternehmer-treue Arbeiter durch diese Kasse sichern. Darauf deutet die Bestimmung, daß kein Mitglied irgend einer Organisation oder Gewerkschaft, besonders nicht dem Verband der Sattler und Vorsteuiler angehören darf, andernfalls es aller Ansprüche an die Kasse verlustig gehe und eingezahlte Beiträge nicht zurückgezahlt erhält. Eine allzu plumpe Wache, die ihr gelbes Vorbild nicht verleugnet! Ein starkes Stück ist es aber von den Unternehmern, den Arbeitern so etwas in einem Betriebe zuzumuten, in dem es nur organisierte Arbeiter gibt. Diese haben die Zustimmung einer solchen Gründung ihre Zustimmung zu geben, mit Unterstützung von sich gesehen. Sie stehen geschlossen denn je da und werden den Versuchen der Unternehmer, die Organisation zu unterdrücken, zu begegnen wissen, denn hinter ihnen stehen ihre gesamten Kollegen Deutschlands.

** **Städtischer Arbeitsnachweis.** (Bericht über die Vermittlungstätigkeit im Monat Mai.) Die Inanspruchnahme der Arbeitsnachweisstelle war im Berichtsmonat ebenso gut wie im Monat April; gegen den Monat Mai des Vorjahres ist sogar eine Zunahme von 313 offenen Stellen und 432 Stellenvermittlungen zu verzeichnen. Im Hinblick auf die erhebliche Beeinträchtigung des Arbeitsmarktes durch die Ausperrung im Baugewerbe ist das erzielte Vermittlungsergebnis ein besonders günstiges zu nennen. Die Gesamtzahl der Stellenangebote betrug 2238 (Mai 1909 1925), der Stellensuche 3856 (3600), der Stellenvermittlungen 1734 (1302). — In der Abteilung für männliches Personal fanden 1611 (1300) Stellenangeboten 3276 (3175) Stellensuche gegenüber, besetzt wurden 1287 (975) Stellen. Auf 100 offene Stellen kamen 203,3 (244,2) Stellensuche, von 100 offenen Stellen wurden 79,9 (75,0) besetzt. Die Stellenvermittlungen verteilen sich auf folgende Berufsgruppen: Handwerker 215, ungelernete Arbeiter 367, Arbeitslosen 145. In der Abteilung für das Gastwirts-gewerbe wurden 560 (424) Arbeitskräfte vermittelt, und zwar 3 Oberkellner, 451 Kellner, 20 Bapier, 69 Hausdiener usw., 17 Kellnerburschen. Die Abteilung für weibliche Personen hat auszuweisen: 627 (625) Stellenangebote, 550 (379) Stellensuche und 447 (327) Stellenbelegungen. Auf 100 offene Stellen kamen 92,5 (68,0) Stellensuche, von 100 offenen Stellen wurden 71,3 (52,3) besetzt.

— **Ein raffinierter Ladentassendiebstahl,** bei welchem den Dieben etwa 500 Mark in die Hände gefallen sind, ist gestern vormittag gegen 11 Uhr in einem Zigarrengeschäft am Breiten Weg ausgeführt worden. Als Täter kommen zwei Personen, anscheinend Franzosen, in Frage, die am Tage zuvor im Geschäft waren. Sie kauften Zigaretten und zahlten mit einem Zwanzigmarsstück und haben wahrscheinlich hierbei die Lage der Kasse ausfindig gemacht. Beide Personen sprachen Französisch, doch will der Ladeninhaber wahrgenommen haben, daß beide miteinander auch Englisch sprachen. Gestern gegen 11 Uhr vormittags erschien eine dieser Personen allein, kaufte wieder Zigaretten und bezahlte mit einem Hundertmarsstück. Nach dem Verlassen des Ladens wühlte diese Person von dem Inhaber des Geschäfts Auskunft über die im Schaufenster ausgelegten Zigaretten. Zu diesem Zwecke mußte dieser den Laden verlassen; er unterließ sich einige Zeit mit dem Fremden und hatte hierbei seiner Identität den Mägen zugewandt. Während dieser Zeit muß sich die zweite Person, die sich wahrscheinlich in der Nähe aufgehalten hat, in den Laden geschlichen und den Diebstahl ausgeführt haben, wozu ihr der Komplexion die Gelegenheit verhofft hatte. Es handelt sich zweifellos um internationale Gauner, denn ein gleicher Diebstahl ist anscheinend von denselben Personen am 26. April in einem Goldwarengeschäft in Nachen ausgeführt worden; auch dort haben die Täter sich nur der französischen Sprache bedient. Sie werden wie folgt beschrieben: Der erste ist etwa 35 Jahre alt, 1,63 Meter groß, hat dunkles Haar mit leichter Strömglage, dunkel Schnurrbart, längliches Gesicht, Adenale; er trägt grauen Jacketanzug und schwarzen heißen Hut. Der zweite Täter ist ebenso alt, etwa 1,60 Meter groß, hat dunkelblondes Haar, ebensolchen Schnurrbart, rundes Gesicht und war bekleidet mit dunklem Jacketanzug und schwarzem heißen Hut. Durch die Ermittlungen der Kriminalpolizei ist festgestellt worden, daß die beiden Fremden in der letzten Nacht in einem hiesigen Hotel logiert und beide gleich nach Aus-führung des Diebstahls in der Richtung nach Berlin abgereist sind. Die Kriminalpolizei dahier ist telegraphisch um Festnahme ersucht worden.

— **Ein schwerer Unfall** ereignete sich am Freitag nachmittag in der Chemischen Fabrik in der Kottbuserstraße. Der Arbeiter Otto Kurzsch, Alexanderstraße 9 wohnhaft, wollte eine beladene Lore in einen etwa 2 Meter tiefen Schacht fahren. Hierbei stürzte Kurzsch mit dem Wagen hinein. Kurzsch, der unter den Wagen geraten war, erlitt einen Beinbruch und andre schwere Verletzungen und mußte durch die Sanitätskolonne nach dem Altkrankenhaus gebracht werden.

— **Gefährliche Spielerei.** Der Klempner Willi Mäder, Spielgartenstraße 47 wohnhaft, spielte am Freitag nachmittag in der Werkstatt seines Meisters mit einem Leuchter ohne zu wissen, daß die Waffe geladen war. Plötzlich ging der Leuchter los und Mäder erhielt eine schwere Verletzung am Unterleib, die seine Aufnahme in das Altkrankenhaus zur Folge hatte.

— **Zirkus Cyrill Gatlé.** Die Erwartungen, die man an die Leistungen eines Zirkusknipps knüpft, sind gewöhnlich nicht groß. Mit dem jetzt hier gastierenden Zirkus Gatlé muß man aber eine Ausnahme machen. Seine Eröffnungsveranstaltung hat uns angenehm enttäuscht. Das erst zu Stern gegründete Zirkusunternehmen, das das größte dieser Art in Europa ist, zeigt schon in seiner Ausstattung, daß es als solches besseres Unternehmen bewertet sein will. Der riesenhafte Zeltbau, der über 5000 Personen fassen kann, ist stabil und praktisch, man darf sogar sagen elegant eingerichtet. Die Vorbietungen sind ausnahmsweise erstklassiger Natur. Das sehr reichhaltige Programm wurde eröffnet durch die Vorführung einer Löwengruppe durch Herrn Conie Serrano. Die schönen Tiere, vor allem ein prachtvolles männliches Exemplar, erregten sichtlich allgemeine Bewunderung. Das Erscheinen zweier Löwenbabys, von denen eins später zur näheren Beschäftigung herangeführt wurde, lösten Ausrufe der Entzückung bei dem weitaus den Teil der Zuschauer aus. Die schöne und elegante Panneureiterin Miß Adele Hillis leitete die Aufzüge in der Reiterkunst. Zu formwährenden berechtigten Gelehrtsausbrüchen reizte das komische Entree der Freres Fris-

H. L. Lublin

Ein großer Fabrikposten

Montag
Dienstag
Mittwoch

Nur so-
weit Vorrat
reicht!

Schürzen!

zu außerordentlich billigen Preisen!

Ein Posten
Wiederschürzen

aus gestreift, imitiert Leinen
mit Bolant und breitem tür-
kischem Waschbezug garniert

Stück **95 Pf.**

Ein Posten
Wiederschürzen

aus weisser Gingham, mit
Bolant und gemerktem
— Waschbezug garniert —

Stück **1.25**

Ein Posten Tändelschürzen mit Träger aus türkischem Stoff, mit Bolant und farbiger Blende reich garniert Stück **75 Pf.**

Wert bis 1.25

Ein Posten Tändelschürzen aus weiß gestreift oder kariert Batist, mit ringsherum breitem Sudeerei-Bolant und garnierten Trägern Stück **75 Pf.**

Wert bis 1.00

Ein Posten Tändelschürzen (Empire-Fasson) aus weiß gestreitem Batist, mit breitem Sudeerei-Bolant, Sudeerei-Einsatz und garnierten Trägern Stück **1.25**

Wert bis 1.65

Ein Posten Tändelschürzen (Empire-Fasson) aus weiß kariert Batist, mit ringsherum breitem Sudeerei-Bolant und Einsatz, reich garnierte Träger Stück **1.50**

Wert bis 1.85

Ein Posten Tändelschürzen aus Prima weiß kariert Batist, mit ringsherum breitem Sudeerei-Bolant, Einsatz und Sudeerei-Träger Stück **1.95**

Wert bis 2.60

Ein Posten einzelner Master-Tändelschürzen mit Bolant, aus weiß gestreitem Batist, mit Sudeerei oder farbige mit Waschbezug garniert Stück **50 75 1.00 1.25**

Wert bis 85 1.25 1.75 2.50

Ein Posten einzelner Master-Tändelschürzen farbige, mit Träger, in verschied. Dessins u. eleganter reicher Ausführ. Stück **1.00 1.25 1.50 1.75 2.00**

Wert bis 1.50 2.00 2.25 2.75 3.25

Ein Posten
Wiederschürzen

aus Prima gestreift oder imit.
mel. Leinen, mit Bolant, Tasche
farb. gepasp. u. gestickte Träger

Stück **1.50**

Ein Posten
Hauschürzen

aus blau/weiß gestupft Kretonne
mit Bolant, Tasche und
breitem Waschbezug garniert

Stück **1.25**

Ein Posten einzelne Hausschürzen Empire-, Blusen- u. Miederfasson

aus Prima gestreift, imitiert und weisser Leinen oder Prima türkischem oder schwarz/weiß kariertem Satin Stück

Wert bis 2.50 3.00 3.25

1.75 2.25 2.50

Ein Posten Reformschürzen-Hänger aus gestreift Gingham, mit Bolant u. breitem gemerktem Waschbezug oder gestickter Bordüre garniert Stück **1.50**

Ein Posten Reformschürzen-Hänger aus blau/weiß gemerkter Kretonne oder gestreift imitiert Leinen, mit Bolant, gestickter Bordüre u. farbige gepaspelter Blende garniert Stück **1.90**

Ein Posten Kimonoschürzen aus gestreift weisser Gingham oder blau-weiß gestupfter Kretonne mit Bolant und farbige Waschbezug garniert Stück **1.95**

Ein Posten Kimonoschürzen aus gestreift imitiert Leinen oder blau-weiß gestupfter Kretonne, mit Bolant, eleg. gestickter Borte und farbiger Blende garniert Stück **2.50**

Ein Posten Knaben-Schürzen

aus einfarbig Satin Augusta, mit
Tasche und gestickter Borte gar-
niert Stück

Länge 45 50 55 cm

65 70 75 Pf.

Ein Posten Kinderschürzen (Kimono oder Reform) aus weiß gestreift oder kariertem Batist, mit Bolant und reich mit Sudeerei garniert, in verschiedenen Längen

außergewöhnlich billig.